

Preise von fl. 2.50 pr.
 tem Preise von 51/4 fr.
 mer.
 vom 10. Februar:
67 2
 atspapier in Wien
 1864.

71.90
80.05
777.—
184.—
92.10
119.—
119.10
5.75

meg

der H.
 eseben

ele hazban,
 edeti és fordított
SZÉLYEK.
 hardöl. — Ara 1 ft. 40 kr.

magyar vitézi éne-
 elegyes dalok.
 Mik az XVIII-ik századbeli
 atokból és régi szót-zört
 rakkól egybegyűjtés s jegyzé-
 latta **Thaly Kálmán.**
 budjosi. Balassa Bilintnak
 é ismeretlen költőnéye. —
 kletet. — Ara 4 ft.

ica philologia
 cyclopaediaja.
 Janos. — Ara 1 ft. o. 6.

ETE.
 ra 1 ft. 50 kr.

64
 senbahn-Lose
 in allen Staaten ge-
 50,000. 54 mal fl. 40,000.
 00. 40 mal fl. 5,000. 58 mal
 mal fl. 250 bis abwärts liegt
 Bremen

atis und franco. Gefällige
 in Baarzahlung rüchlich aus-
dheimer junior.
 in Frankfurt am Main.
 Nebengebühren von dem hiesi-
 gnen Philipp Sufferl vor Er-
 Goncurus gegen denselben ge-
 Baaren. Gemeldete-Gewinnung,
 andere bemeldete Gegenstände
 her 1. J. und den nachfol-
 genden, Permittanz von 9 — 12,
 ttags von 2 — 5 Uhr, am
 ein Gaunterischen Baure ineben
 zum weichen Kreuz" gegen
 lung im Wege einer öffent-
 lichung veräußert werden.
 5. Feber 1864.

Andreas Pályai.
 emittierter Gelehrter-Richter.

8. Feber.		9. Feber.	
Geld	Waare	Geld	Waare
29.00	29.25	29.50	30.00
19.25	19.75	19.25	19.75
29.00	29.50	29.00	29.50
15.00	15.50	15.00	15.50
102.00	102.25	102.00	102.15
102.00	102.25	102.00	102.29
91.20	91.50	95.40	95.50
119.20	119.49	119.60	119.73
47.30	47.4	47.35	47.45
16.60	16.65	16.60	16.65
5.74	5.76	5.75	5.76
5.74	5.75	5.76	5.76
9.64	9.66	9.65	9.66
16.72	16.76	16.72	16.76
9.88	9.92	9.88	9.91
10.10	10.15	10.10	1.15
12.10	12.15	12.10	12.15
1.89	1.81	1.80	1.81
119.49	119.75	119.50	119.75

5-5 pCt
 Wechsel 5 pCt
 upon 119.50 - 111.79
 fischen Neugebäude.

Prämmerations-Preise
 Für Grad: Mit Postversendung:
 Ganzjährig 10 fl. — 12 fl.
 Halbjährig 5 — 6
 Vierteljährig 2 — 3
 Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und
 Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction:
 Hauptlag, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Etage
Expeditions- und Insertions-Bureau
 Hauptlag, 5. Goldschneider's Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehme Aufträge für
 Inserate die Herren Haasenfein & Wogler in
 Hamburg-Altona, Otto Molken u. die Jäger'sche
 Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz
 & Comp. in Leipzig.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 19. Sonntag den 14. Februar 1864. XIII. Jahrgang.

Vom Kriegsschauplatz.

Endlich verbreitet sich einige Klarheit über die Vor-
 gänge auf dem Kriegsschauplatz. Das Gros der dänischen
 Armee räumte bereits am 5. Abends das Dannewirk, mög-
 lich in Voraussicht des Ueberganges der Preußen über die
 Schlei, aber keineswegs in Folge desselben. Denn die preußi-
 schen Colonnen begannen erst den Marsch über die schwan-
 tenden Schiffsbrücken bei Sonnenaufgang des 6. Februar,
 während bereits das Gros der dänischen Armee Flensburg
 erreicht hatte. Dagegen scheint die Arriergarde erst spät in
 der Nacht vom 5. bis 6. der Hauptarmee gefolgt zu sein
 und zwar in zwei nach links und rechts vorgeschobenen Ab-
 theilungen, wie dies ja durch die getrennte Stellung der Ver-
 folger geboten war.

Die preußische Armee hatte noch nicht die Schlei hinter
 sich, als der Abzug der Dänen bekannt wurde. Sofort brach
 die Cavallerie auf und begann mit unerhörter Energie die
 Verfolgung. Bei Jbiedt stieß sie auf die eine Abtheilung
 des dänischen Nachtruppes. Bei dem Uebergewichte der
 Feuerwaffen vermochte wohl die Cavallerie gegen die jütlan-
 dischen Bataillone nicht viel auszurichten und nach einem
 kurzen Gefechte verjagte die Preußen die Arriergarde zu
 umgehen, und sich zwischen diese und die Hauptarmee zu
 werfen. Dieses Manöver wurde mit solcher Schnelligkeit
 ausgeführt, daß die preußischen Schwadronen schon am
 Mitttag des Samstag Flensburg erreichten und die eine Ab-
 theilung der Arriergarde gezwungen war, von der Haupt-
 stärke nach links abzuweichen, wobei ihr die Vereinigung mit
 der anderen Abtheilung bei Deversee gelang.

Die Oesterreicher hatten beinahe den linken Flügel
 der Arriergarde ebenfalls verfolgt und bei Jbiedt in ein Ge-
 fecht verwickelt. Da aber hier das Verhältnis zwischen
 Cavallerie und Infanterie sich wiederholte, so gelang es auch
 nicht, den Feind aufzuhalten. Die österreichischen Husaren
 hielten es unter diesen Umständen für das Klügste, die An-
 kunft der Brigade No. 12 abzuwarten.

Es wahrte auch nicht lange, so zeigten sich die tapferen
 Regimenter, und durch einen äußerst forcierten Marsch ge-
 lang es, den Feind bei Deversee einzuholen. Die Husaren
 voraus begannen den Kampf, der für sie sehr ungünstig
 ausfiel durch die plötzliche Ankunft des rechten Flügels der
 Arriergarde. Die Brigade No. 12 stellte zwar den Kampf
 wieder her, bemächtigte sich sogar einer Menge Munition
 und Proviant, aber die erlittenen schweren Verluste und das
 Uebergewicht des Feindes machten seine weitere Verfolgung
 vorläufig unmöglich. So gelang es dem dänischen Nachtrab
 zwar nach vielen Verlusten vorwärts zu kommen und durch
 Umgehung Flensburg die Hauptarmee einzuholen.

Prinz Carl hat indeß, einsehend, daß der Feind einen
 zu großen Vorsprung gewonnen und mit Cavallerie allein
 ihm nicht beizukommen wäre, den Plan gefaßt, durch Ueber-
 gang über das Flensburger Hoff die Halbinsel Sundewitt
 zu erreichen, und die Dänen von Düppel abzuschneiden. Die
 Ausführung dieses Unternehmens scheint aber unmöglich ge-
 wesen zu sein, einseitig, weil die ungeheuren Pontons
 von der Schlei nicht so schnell herbeizuschaffen waren, ander-
 seits wegen der Anwesenheit dänischer Kriegsschiffe in jenen
 Gewässern. Ein einziger Kanonenschuß ist bekanntlich im
 Stande, die besetzte Schiffsbrücke zu zertrümmern.

Während auf dieser Seite nichts vorzunehmen war,
 hielten die vereinigten Oesterreicher und Preußen noch ein-
 mal die Dänen hinter Flensburg bei Bau ein, wobei wahr-
 scheinlich wieder viel Train erobert, aber der Marsch der
 Dänen nach Düppel nicht gehindert wurde.

Diesen vom Jahre 1848-49 bekannten Ort mit festen
 Schanzen haben die Dänen jetzt erreicht. Der Abzug nach
 der Insel Alsen, sowie der Zuzug von dort kann vorläufig
 nicht gehindert werden.

Se. Majestät der Kaiser hat auf telegrafischem Wege
 durch den Herrn Truppencommandanten FML. Baron Han-
 del der in Graz domicilirenden Gemalin des k. k. Internun-
 tius in Constantinopel, Freiherrn v. Profesch-Dsten, sein
 Beileid über den Tod ihres am 6. Februar in Schleswig
 gefallenen tapferen Sohnes, des Oberlieutenants beim Regi-
 mente König der Belgier, Carl Freiherrn v. Profesch-Dsten,
 ausbrücken lassen.

Auf der Altona-Kieler Eisenbahn hat am 8. d. Mitter-
 nacht ein Zusammenstoß zwischen zwei Zügen bei Horst
 stattgefunden. Zwanzig Civilpersonen sind tödtlich verwundet.
 Die fällige Post ist ausgelassen.

Oberst Feldweg meldet aus Schleswig auf eine gestellte
 Anfrage:

Der Zusammenstoß der Eisenbahnzüge geschah auf der
 Linie Altona-Kieler bei Neumünster; auf dem Zuge
 waren Verwundete; von einem königlich sächsischen Militär-
 arzte erfahre ich jedoch, daß hierbei Niemand verunglückt ist.

General Herzog von Württemberg hat die dritte Zehe
 des rechten Fußes zerschmettert, die zweite verletzt. Die
 Kugel wurde auf der Sohle nahe der Ferse herausge-
 schitten. Der Herzog befindet sich verhältnismäßig wohl.
 Oberst Fleischig ist durch einen Schuß in's Schenkel
 schwer verwundet und befindet sich ebenfalls angemessen
 wohl.

Die „Hamburger Nachrichten“ haben ein Londoner Te-
 legramm vom 8., welches folgende Nachrichten aus Kopen-
 hagen vom 7. meldet: Die Armee (dänische) erreichte die
 Insel Alsen. Die Cavallerie zieht sich nordwärts zurück.
 Die Dänen haben erhebliche Verluste. Ueberall sind den
 deutschen Truppen im Schleswig'schen Demonstrationen für
 den Prinzen von Augustenburg gefolgt. Die Bewegung in
 Kopenhagen dauert fort.

Die „Spener'sche Zeitung“ meldet: Das Corps des
 FML. Gablenz und die preussische Division v. d. Mülbe
 rückten nach dem Gefechte bei Deversee am folgenden Mor-
 gen in Flensburg ein; sie fanden die Stadt bereits von der
 Cavallerie des Prinzen Friedrich Carl besetzt, die in einem
 Tage von Arnis nach Flensburg marschirt war. FML. Ga-
 blenz und G. v. d. Mülbe gingen nach einem dringend
 nöthigen Rasstage gegen die Düppeler Schanzen vor. Die
 Nachrichten von Besetzung derselben und von einem Straßen-
 kampfe sind und gründet.

Der G.-Correspondent der „Köln. Ztg.“ schreibt über
 den Angriff der Brigade Gondrecourt, nach dem er die Ero-
 berung des Dorfes Bagel erzählt: „Die Dänen zogen sich
 zum größten Theile auf den Königshügel zurück, eine sehr
 starke und wichtige Stellung. General Gondrecourt, die
 Wichtigkeit der Stellung erkennend und der Tapferkeit seiner
 durch den Erfolg begeisterten Truppen vertrauend, ordnete
 auf eigene Verantwortung den Angriff auf den Königshügel
 an, dessen Erstürmung den Dispositionen zufolge erst am
 kommenden Tage hätte statthaben sollen. Preußen-Infan-
 terie stürmte die ziemlich steilen Abhänge hinauf, die Dänen
 feuerten Salven auf die mühsam die Abhänge hinauf Klet-
 ternden und hielten wacker Stand, so daß es wiederholter
 Anstrengungen bedurfte, um sie endlich mit dem Bajonnette
 zu werfen, was den Oesterreichern schwere Verluste kostete.
 Unsere Soldaten sind das Uebergeigen der Knicken, der die
 einzelnen Ackerfelder eingrenzenden, halb manns hohen Stein-
 dämme noch nicht gewöhnt und bieten deshalb durch ihr
 Verweilen beim Ueberlegen dem hinter anderen Knicken lie-
 genden Feinde treffliche Zielpuncte. Aber auch der Königshügel
 hielt den General Gondrecourt nicht lange auf: er
 dirigirte das Regiment Preußen noch weiter nach vorwärts
 gegen Groß-Dannewirk. Die Dänen ließen die österei-
 chische Infanterie also ankommen und begannen dann aus
 ihren schweren Geschützen ein eben so heftiges als mörderi-
 sches Feuer, welches den Oesterreichern schwere Verluste
 kostete und sie veranlaßte, sich auf die Behauptung der
 eroberten Stellung auf dem Königshügel, den sie verschanz-
 ten, zu beschränken.

Die Verfolgung der Dänen geschieht durch 3 Corps
 der Verbündeten: Der ganze rechte Flügel der dänischen
 Truppen, welcher von Tönningen ob Friedrichstadt an der
 Treene sich bis Hellingstedt hingog, wird von der combinir-
 ten preussischen Garde-Infanterie-Division verfolgt, die sich
 am 6. d., nachdem sie bei Jbiedt mit den Oesterreichern
 gegen die abziehende dänische Haupt-Armee gekämpft hatte,
 nach Westen wendete. Es läßt sich annehmen, daß es bei
 dem Vorprung, den dieses preussische Corps nach Norden
 hin gewonnen, gelingen wird, einen Theil jener Truppen
 gefangen zu nehmen. — Der dänischen Hauptarmee folgt
 das österreichische Armeecorps, das bereits am 6. d. mit
 jener ein hartnäckiges Gefecht bei Deversee, 1 Meile süd-
 wärts von Flensburg, bestand, in dem auf beiden Seite
 starke Verluste vorfielen. Das dritte Corps der Verbün-
 deten, das von dem Prinzen Carl befehligt, hatte am Abend
 des 6. sein Hauptquartier in Glücksburg, 1 1/2 Meile nord-
 östlich von Flensburg. In dieser Stellung ist es geeignet,
 den Dänen den kürzesten Weg nach den Düppeler Schanzen
 zu verlegen. Etwa 1 1/2 Meilen vor Flensburg geht der Weg
 nordwärts nach Glücksburg und weiter nach Hollnis in der
 nordöstlichsten Spitze der Landschaft Angeln, wo auch 1848
 gefochten worden ist. Von Hollnis aus fährt eine Fähr-
 über den hier durch die Halbinsel Sundewitt eingezogenen
 Zugang zum Flensburger Busen nach Brunnsis auf Sundewitt.
 Von Brunnsis quer durch die Halbinsel bis Düppel
 sind nur zwei Meilen, während der Weg von Flensburg
 aus bis an diesen Uebergangspunct nach Alsen wegen der
 Krümmungen des nördlichen Ufers der Bucht 5 Meilen be-
 trägt. An Geschütz haben die Dänen, miteingerechnet die 11
 schweren in Friedrichstadt zurückgelassenen Kanonen und das
 von den Oesterreichern genommene gezogenes Geschütz, bis jetzt
 72 oder, da nach einer anderen Nachricht die Zahl der im
 Dannewirk zurückgelassenen Kanonen 64 beträgt, 76 ver-
 loren.

„Es ist nicht ohne Interesse“, schreibt man der „Magde-
 burgischen Zeitung“ von Kiel, „daß die dänischen Truppen
 in dem am 2. Februar stattgehabten ersten größeren Ge-
 fechte bei Missunde von einem deutschen Edelmann, dem
 Herrn v. Gerlach, dänischem Generalleutnant und Comman-
 deur der ersten dänischen Armeedivision, befehligt worden
 sind. Gut zwei Drittheile der dänischen Regimenter und
 Bataillone werden von Deutschen geführt und der weit über-
 wiegende (?) Theil davon trägt die Namen bekannter nord-
 deutscher Adelsgeschlechter. So werden von den vier Divi-
 sionen der dänischen mobilen Armee drei von Deutschen und
 zwar außer dem schon genannten, die dritte von dem Gene-
 ralmajor Steinmann, die vierte von dem Generalmajor v.
 Hedemann befehligt. Commandeur der dänischen Artillerie
 ist ein Herr v. Kütlichau und Ober-Stubsschef der Oberst
 Kaufmann. Auch das Genie steht unter einem Deutschen,
 dem Oberstleutnant Drejer.“

Aus Kiel, 6. Februar, schreibt man der „Wefer-Ztg.“
 vom Kriegsschauplatz:

Sie werden sich wundern, daß ich schon wieder in Kiel
 bin. Allerdings muß es auffallen, daß ich es unternahm,
 Ihnen Berichte vom Kriegsschauplatz zu geben, der in
 Schleswig liegt, während ich befraglich und sicher auf Hol-
 stein'schem Boden sitze. Und doch werden Sie mir Glück
 dazu wünschen, daß ich nicht von irgendeiner preussischen
 Feldwache als Gefangener festgehalten oder gar als Spion
 gefnebelt eingebracht worden. Vielen meiner Collegen ist es
 unangenehm ergangen. Bei Kofel wurde gestern ein gan-
 z

tes Duzend Amateurs, Correspondenten zc. verhaftet, un-
 ter andern auch der bekannte Verfasser der „Altmünster“
 und jetzige Coburg'sche Cabinetsrath Tempel e y. Wie
 mir ein der Manufaktur noch glücklich Entschlüpfier soeben
 erzählt, sollen die Herren diese Nacht ein unfreiwilliges Bi-
 vouak gestofet, indeß von den Officieren und den Mann-
 schaften jede Art von Aufmerksamkeit erfahren haben. Ein-
 gen Scherzen werden sie freilich wohl als Zielscheibe haben
 dienen müssen. Einer ähnlichen Gefahr war ich gestern
 in Sorgebrück auf der Straße von Rendsburg nach Schles-
 wig ausgefetzt.

Aus Kiel, 6. Februar, meldet der Correspondent der
 „Voss. Ztg.“: „Eine originelle Gabe ist gestern von hier
 an die Oesterreicher, die gestern noch vor Schleswig stan-
 den, und deren Verpflegung man nicht für reichlich genug
 hielt, abgegangen, nämlich vierzehn Wagen mit Wein, Bier,
 Würsten und mit — 30,000 belegten Butterbroden. Auch
 in Schleswig wird das den tapferen Kämpfern willkommen
 sein, da die Dänen die Stadt vollständig ausgefogen, die
 Bewohner dem Hunger preisgegeben haben sollen, so daß
 die Armen selbst bei dem preisgegeben haben sollen, so daß
 die Wirthe ihrer willkommenen Gäste auftreten können. Die
 willfährige Opferfreudigkeit aller Classen hierzulande ist un-
 glaublich, sie vereint sich dazu noch auf's rühmlichste mit
 schlichtem Vermeiden aller Selbstruhrednerie. Es ist der
 schleswig-holsteinische Stamm in seiner einfachen Redlichkeit
 eine Perle im deutschen Kränze; sie zu schätzen, zu wahren,
 eine Ehrenaufgabe des deutschen Volkes.“

Aus Schleswig, 6. Februar, wird den „H. N.“ ge-
 schrieben: „Gestern Abend 11 Uhr kam ein dänischer Offi-
 cier zu den Vorposten des Regiments Coronini, die bei
 Ober-Self standen, und erbat einen Parlamentär; als die-
 ser kam, wurde ihm die Bitte um einen 24stündigen Waf-
 fenstillstand übermittelte. Der Regiments-Commandeur schickte
 deshalb Anfrage nach Vortorf zum General Gablenz; als
 jedoch dessen Antwort, die nur einen Waffenstillstand von
 6 bis 8 Uhr heute Morgen gewährte, um etwa 1 1/2 Uhr
 zurückkam, war der dänische Parlamentär verschwunden,
 was das Regiment Coronini, das zwei Tage unter heftig-
 stem Artilleriefeuer, dem Hadebher Damm und der Acker-
 Schanze gegenüber, südlich vom Vustorfer Teiche, gestanden,
 veranlaßte, unter Begränzung zahlreicher Barricaden und
 Verhaue auf dem Hadebher Damm entlang den Eingang
 nach Schleswig zu versuchen. Bald kamen ihnen jedoch
 schon Bürger aus der Stadt, mit der Nachricht entgegen,
 daß schon gestern Nachmittag die Dannewirk verlassen und
 die Truppen seit gestern Abend schon auf dem Rückmarsche
 seien. Die letzten dänischen Nachzügler verließen die Stadt
 allerdings erst, als schon das Regiment Coronini in der
 Stadt war. Die Dänen sind sofort verfolgt worden und
 es ist vor mehreren Stunden bei Jütel (1 1/2 Meilen nord-
 westlich von Schleswig) zu einem Gefechte zwischen ihnen
 und der k. k. österreichischen Brigade No. 12 gekommen. Das
 Gefecht ist noch nicht beendet. In Schleswig hat jedes
 Haus, nur mit Ausnahme der einiger bekannten Dänen, die
 deutsche und schleswig-holsteinische Flagge aufgesteckt. Auch
 österreichische und preussische Flaggen sind mehrfach zu sehen.
 Telegraf und Eisenbahn werden bereits wieder hergestellt.“

Die „Wiener Abendp.“ vom 11. d. M. bringt folgen-
 den, über das Ausbleiben der Nachrichten vom Kriegsschaup-
 latz beruhigenden Auffas. Das officiöse Organ schreibt:

„Wir begreifen vollkommen, daß die allgemeine Spannung, mit
 der das Publikum officiellen Nachrichten vom Kriegsschauplatz
 entgegenharrt, sich um so leichter zur Ungeduld steigern kann, als die
 zwischen den amtlichen Veröffentlichungen oft eintretenden Pausen in-
 zwischen von einer Flut privater oder aus auswärtigen officiellen
 Quellen geschöpfter Meldungen über angeblich theils verbürgte, theils
 erst der Bestätigung bedürftige, wohl auch nur auf Grund von Vor-
 aussetzungen und Combinationen dargestellte Vorfälle ausgefüllt wer-
 den, die das Verlangen nach klarer Lösung der auf solchen unerläß-
 lichen Wegen hervorgerufenen Zweifel und Unsicherheit allerdings be-
 rechtigt erscheinen läßt.“

Insofern aber unbefriedigte Erwartungen sogar die bereits
 laut gewordene Besorgniß erweckt haben sollen, daß dienstliche Nach-
 richten der Oeffentlichkeit vorenthalten würden, muß wiederholt auf
 den wichtigen Unterschied hingewiesen werden, welcher zwischen der
 augenblicklichen Bekanntgabe bereits vollendeter Thatfachen und
 zwischen erst in der Vorbereitung oder im Zuge begriffenen Manövern
 und Operationen auf einem Kriegsschauplatz besteht.
 Während die Publication der ersteren anstandslos und auch un-
 verweilt stets erfolgt, darf nicht übersehen werden, daß sich vorzeitige
 Veröffentlichung von noch der Ausführung oder des Erfolges harren-
 den Plänen und Unternehmungen einer vor dem Feinde stehenden
 Armee die entschiedensten Bedenken entgegenstellen. Nachrichten die-
 ser Art einmal preisgegeben, können bei der heutigen telegraphischen
 Verbindung selbst auf weitesten Umwegen augenblicklich auch das
 feindliche Lager erreichen, und diese Erwägung mag sonach die oben
 berührte unbegründete Besorgniß des Publicums entkräften.“

Vom 6. Armeecorps-Commando ist nachstehendes Te-
 legramm am 11. Februar in Wien eingetroffen:
 „Laut Bericht des Etappencommando in Rendsburg
 sind außer Major Stransky von Nr. 34, Hauptmann Ko-
 pekli von Nr. 30 und Lieutenant Schurck vom 18. Jäger-
 bataillon ihren Wunden erlegen. Die Verwundeten sind
 gut untergebracht. Generalmajor Herzog von Württemberg
 in regelnmäßiger Besserung; Oberst Benedek gleichfalls.
 Oberst Fleischig soll gefährlicher sein. Das Corpshaupt-
 quartier wird morgen nach Flensburg verlegt, bis wohin
 morgen der Telegraph eröffnet sein soll.
 Frörup, am 10. Februar 1864.
 Gablenz, FML.

Hierzu eine Feuilleton-Beilage.

Charakteristisch ist es, daß mit dieser telegraphisch eingetrossenen Nachricht auf dem gewöhnlichen Postwege Mittheilungen über das Leichenbegängniß dieser Officiere eingetroffen sind, denen wir folgende Daten entnehmen:

Majors Strauß ist verstorben, nachdem er furchtbar gelitten. Die Kugel war ihm in die Hinterbacke gefahren und hatte von dort ein rundes Schloß ihm in den Leib getrieben. Dann lag er 4 Stunden auf dem Felde im Schnee, erhielt noch einen zweiten Schuß und war, endlich aufgefunden, noch 9 Stunden unterwegs, ehe er ein Lazareth erreichte. Dem Oberlieutenant Müller hat eine Kugel das Knie durchbohrt, so daß seiner ferneren militärischen Laufbahn ein Ziel gesetzt sein dürfte. Außerdem erhielt er einen Streifschuß in die Seite. Oberst Benedek ist eine Kugel in den Rücken gedrungen und durch die Brust wieder herausgefahren. In Rendsburg fand am 6. d. die feierliche Beerdigung von vier an ihren Wunden gestorbenen österreichischen Officieren statt. In zwei mit Kränzen überdeckten Särgen auf einem Leiterwagen, voran Trauermusik und dummer Trommelwirbel, hinterher das sächsische Officierscorps, sowie einzelne preussische und österreichische Officiere, der Regimentär, die Monstranz tragend, und ein zahlreiches Gefolge von sächsischen und preussischen Soldaten — so durchzog der Trauer, Klagen auf halber Stange oder mit Hirschschleifen versehen waren. Auf dem Neuerker Militärfriedhofe wurden die Waffengefährten je zwei in eine Gruft verlegt; dummer erdrückte die Eltern- und Abschiedsalbe über den Gräbern, die der Priester mit geweihtem Wasser besprangte. Diese Officiere, welche die letzte Ruhe gefunden, sind Majors Keller v. Strauß v. dem Regiment Preußen, Hauptmann Koppelt, Hauptmann Doljak, Oberlieutenant Krulkiwicz, die letzten drei alle vom Regiment Martini.

Ueber die Vorgänge seit dem so blutigen als ruhmvollen Treffen, welches die Avantgarde des k. k. 6. Armeecorps (Brigade Graf Gondrecourt) den Dänen am Königsberge und bei Ober-Selt am 3. d. M. geliefert hatte, entnehmen wir der „Wien. Ztg.“ folgenden Bericht:

Nach einer vom Obercommando beim Beginn der Operationen angeordneten und sodann im Wesentlichen aufrecht gehaltenen Idee sollte das preussische combinirte Armeecorps bei Mifunde den Uebergang über die Schlei forciren und gleichzeitig das österreichische 6. Armeecorps im Vereine mit der preussischen Gardedivision einen gewaltigen Angriff auf die Dannewerke unternehmen, welcher Plan in Folge der sich als unwirksam gezeigten Beschließung der Schanzen von Mifunde insofern modificirt wurde, daß das vom Prinzen Friedrich Carl befehligte Armeecorps nimmermehr seinen Uebergang weiter östlich bei Arenis oder Kappel versuchen sollte.

Zur Realisirung der dem österreichischen Armeecorps und der preussischen Gardedivision eventuell für den 6. und für den 7. d. M. der Prinz den Uebergang über die Schlei bewirkt und nördlich bis in die Höhe von Mifunde vorgedrungen sein sollte, gestellten schwierigen Aufgabe eines gewaltigen Versuches gegen die Dannewerke war als Vorbereitung und Demonstration am 5. mit dem Baue von Batterien und deren Armirung zu beginnen gewesen, worauf am 6. Morgens mit einer langsamen Beschließung und erst mit dem Eintritt des erwähnten Moments mit Nachdruck vorgegangen werden sollte.

Zur Stabilisirung der dem österreichischen Corps zugewiesenen königlich preussischen Batterien (12 Stücke gezogene Zwölfsfünder und eine gezogene sechsfündige Batterie) und der beiden österreichischen achtfünderigen Batterien wurden demnach Batterien eingeschmitten, welche trotz der sehr geringen Zahl vorhandenen und erst im letzten Augenblicke eiligst aus Rendsburg requirirten Schanzzeuges und der bereits sehr namhaften Fatiguen der k. k. Truppen mit der raschlofenen Thätigkeit gefördert und in den ersten Morgenstunden auch vollendet wurden.

Da traf wenige Stunden vor dem angeordneten Beginne des Feuers vom Oberst Jellner v. Feldberg des Infanterieregiments Graf Coronini Nr. 6, welcher mit 2 Bataillonen, 1 Batterie und 1 Escadron Husaren zur Bewachung des Punctes Fährdorf an der Schlei detachirt war, die überraschende Meldung, daß die Dänen in der verflohenen Nacht um 1 Uhr Schleswig verlassen hätten, nebst 4 Bürgern Schleswigs, welche dies Factum mittheilten und verbürgten im Hauptquartier des FML. Freiherrn v. Gablenz zu Vortritt ein.

So unerklärlich diese Nachricht auch klang, so war doch bei dem Umstande, als Oberst Jellner v. Feldberg meldete, er werde in Schleswig von Fährdorf her sofort einrücken, kaum an derselben zu zweifeln, und FML. Gablenz bereitete sich — den hohen Werth der Zeit bei einem solchen Anlasse erkennend — zum unverzüglichen Einmarsche vor, welcher auch der Art und mit der nöthigen Vorsicht, aber solcher Rapidität erfolgte, daß das letzte österreichische Bataillon schon um 8 1/4 Uhr Früh, und noch lange, ehe die von ihm awürte 2. königlich preussische Gardedivision, welche als 3. Armeecorps der verbündeten Armee für die Zeit der Abwesenheit des Feldmarschalls unter dessen Befehl gestellt war, ankam, über Bilsbek in Schleswig eingetroffen war.

Ohne die mannigfachen und namentlich Verpflegungsschwierigkeiten, die einem überstürzten Vorgehen folgen mußten, zu verkennen, wurde keinen Augenblick gezögert, darauf hinzuwirken, daß der abziehenden feindlichen Armee durch eine rasche und unablässige Verfolgung der größtmögliche Schaden zugefügt werde. Dem österreichischen Commandanten konnte es in diesem Augenblicke natürlich keineswegs gleichgültig sein, daß er die Brigade Generalmajor Dornau nebst dem Regimente Fürst Windisch-Grätz-Dräger unter Generalmajor Baron Dobrenski nach Mifunde hat entsenden müssen, um den Prinzen gegen flankirenden Rückschlag zu deden.

Die ersten Husarenabtheilungen, welche in Schleswig anlangten, gingen im Trabe nach Wedelspang und auf der Chaussee gegen Flensburg und es folgten, sobald als nur möglich, auf den beiden Straßen die nunmehr aus 3 Bataillonen bestehende Brigade Generalmajor Thomas und die Brigade Generalmajor Nostitz.

Den Obersten Jellner zum Commandanten von Schleswig ernennend, eilte Feldmarschall-Lieutenant Baron Gablenz nunmehr der direct nach Flensburg rückenden Colonne nach kurzem Verweilen und nachdem er den auf die überraschende Meldung herbeigeeilten Feldmarschall nur kurze Zeit gesprochen hatte, nach.

Die Meinung aller Sachverständigen über den Zustand der Dannewerke bestärkt die schon Anfangs geäußerte Ueberzeugung, daß dieselben nur durch einen ersten und ebenbürtigen Geschützkampf zu bezwingen und selbst gegen Schrapnellfeuer sorgfältig gedeckt seien.

Die Cavallerieabtheilung des linken Flügels, welche direct auf Flensburg losging, war unweit Bilsbek auf die Düne der feindlichen Arrieregarde gestossen, hatte derselben einige Wagen abgenommen und war mittlerweile durch andere nachrückende Abtheilungen bis zur Stärke von 4 Escadronen angewachsen, denen 2 Geschütze der nachfolgenden Brigade Nostitz zugeführt wurden.

Wiewohl die Haltung der Dänen bei diesem Anlasse von Unbegonnen nicht erschüttert schien, so war der Widerstand der Arrieregarde Anfangs, namentlich gegen Geschützfeuer, ein nur geringer, da sie keine bedeutende Macht entwickelten.

Erst bei Dörsch (östlich von Flensburg) brachten sie auf einer dominirenden Terränswelle ganze Parallelen und Geschütze ins Feuer, welche unserm durch vier neuerdings herangezogene Kanonen überlegenen Geschützfeuer Stand hielten.

In diesem Augenblicke langte die Töte der Brigade GM. Nostitz, welche, trotz ihrer fast während 4 Tagen und 4 Nächten fortgesetzter Vivouacs, ungeheurer sonstiger Anstrengungen und selbst Entbehrungen, mit lebhafter Begeisterung und kaum glaublicher Schnelligkeit dem Kanonendonner zwelte, bei Dörsch an und ging ohne Aufenthalt zum Angriffe über, woselbst vom 9. Feldjägerbataillon besonnen, sodann vom Infanterieregimente König der Belgier mit aufgenommen wurde.

Der hinter den zahlreichen Aniggs gedeckte, mit großer Präcision schießende Feind konnte von den österreichischen Truppen, da die meisten Bewehrungen in Folge des wiederholten Nachrückens verrostet waren, häufig nur mit dem Bajonnet angegriffen werden und es ist daher nicht befremdend, daß der Erfolg nur mit vielen und schweren Opfern erkauft werden konnte.

Bei eintretender Finsterniß war der Feind im constanten Zurückweichen und hatte eine bedeutende Anzahl von Gefangenen, jedoch noch nicht alle Fassung verloren, daher FML. Gablenz, um das Gesecht nicht in die Nacht hinein fortzusetzen und weiteren ohnedies sehr spürbaren Verlusten ein Ziel zu setzen, gegen 5 Uhr das Gesecht abbrach und die sehr mitgenommenen, jedoch kaum zurückhaltenden Abtheilungen des 9. Feldjägerbataillons und des Infanterieregiments König der Belgier Nr. 27 durch die als Unterstützung vorrückenden Bataillone des Infanterieregiments Großherzog von Hessen Nr. 14 auflösen ließ.

Wenn nun auch der erwünschte Zweck der Vernichtung des feindlichen Trofjes bei dem von demselben bereits gewonnenen Besitze nicht mehr zu erreichen war, so gereicht dieses Gesecht den dabei betheiligten Truppen um so mehr zum Ruhme, als dieselben durch ungewöhnliche Strapazen und anstrengenden Marsche sehr erschöpft waren und durch die bereits bekannten, noch keineswegs vollständigen Verlustangaben, sowie die bedeutende Anzahl von circa 500 feindlichen Gefangenen und mehreren Fubnen während einer Gesechtdauer von kaum mehr als einer Stunde die sprechendsten Beweise ihrer außerordentlichen Tapferkeit an den Tag legten.

Die feindliche Arrieregarde setzte hierauf ihren Rückzug im Laufe der Nacht nach Flensburg fort. Zur den 7. d. M. war dem k. k. 6. Armeecorps, zu welchem im Laufe des Tages die Brigade GM. Dornau wieder einrückte, die Fortsetzung der Verfolgung über Flensburg zugesagt. Während der Nacht wurde jedoch die Disposition dahin geändert, daß die königlich preussische Gardedivision die Verfolgung bis Bau zu übernahm und das 6. Armeecorps die demselben für mehrere Tage dringenden nöthigen Canionirungen bezog.

Die preussische Gardedivision rückte am 7. nach dieser Disposition, ohne auf einen Feind zu stoßen, nach Flensburg vor.

Schließlich wird insbesondere die große Freundlichkeit und kameradschaftliche Gesinnung, welche von Seite des hannoverschen und des sächsischen Militärs kundgegeben wurde, dankbar gerühmt, von welchem letztere bei dem großen Mangel an Kerzen hiezu auf das bereitwilligste ausgeholfen; gleichzeitig wird auch rühmlich hervorgehoben, daß von Seite der Rendsburger und Hamburger die große Bereitwilligkeit zur Aufnahme verwundeter Officiere ausgesprochen wurde.

Bezüglich der von Truppen des 6. Armeecorps theils eroberten, theils dem Feinde abgenommenen Geschütze und sonstigen Trophäen hat Feldmarschall Wrangel die Weisung ertheilt, daß dieselben nach Wien geschickt werden.

Weiter wird uns vom Kriegsschauplatz mitgetheilt:

Als FML. Baron Gablenz am 5. Nachts oder eigentlich am 6. Früh die Meldung von der Räumung Schleswigs erhielt, welches der sehr aufmerksame Oberst Feldberg mit seinem Regimente übrigens ohne weiteren Befehl schon um 4 Uhr Morgens besetzte, ordnete er sogleich, ohne weitere Befehle abzuwarten, die Borrückung der Brigade Nostitz und Thomas auf der Flensburg Chaussee an, einige Escadronen Fürst Wichtenstein-Husaren an die Töte sendend.

Wehr konnte nicht herbeigezogen werden, nachdem eine halbe Brigade weiter nach Osten gegen Gübby, die Brigade Dobrenski (d. h. zumeist nur deren Dragonerregiment Fürst Windisch-Grätz) und Dornau nach Mifunde standen, um durch eine Diversion die Bewegung des Prinzen Carl über Kappel auf Schleswig zu unterstützen, endlich das Infanterieregiment Graf Coronini die Stadt Schleswig besetzt halten mußte.

Wiewohl der Feind Schleswig bereits um 9 und 10 Uhr Abends zu passiren begonnen, so ertheilte ihn die k. k. Husaren schon im Laufe des Vormittags und drängten ihn unaufhörlich; die Dänen hielten, wenn auch nur in kleineren Abtheilungen, Stand, nichtsdessenweniger fielen zwei spünderige Granatkanonen u. m. a. in unsere Hände.

Das Wetter war sehr schlecht; die Straße fast spiegelglatt mit Eis bedekt, vom Altkosen keine Rede gewesen und die Truppen durch 4 Nächte im Vivouac.

Feldmarschall Wrangel hatte sich augenblicklich nach Erhalt der vom FML. Baron Gablenz übersichtigen Meldung in Darnsborf zu Pferde gesetzt und in Schleswig ungefähr um Mittag den k. k. Corps-Commandanten getroffen, der nun an die Spitze eilte, um die Verfolgung selbst in die Hand zu nehmen.

Es war circa 2 1/2 Uhr, als der Feldmarschall im Chausseehaufe von Standerop beschloß, sein Hauptquartier nach Sievenstedt zu versetzen, und die Dispositionen an die einzelnen Corps ertheilte, mit dem Befehle, sich für den kommenden Morgen gegen Flensburg in Bewegung zu setzen, welches von drei Seiten angegriffen werden sollte.

FML. Baron Gablenz, der mit den Husaren und einer halben 4pündigen Batterie (der Brigade Nostitz) vorausgeeilt war, stieß gegen 3 1/4 Uhr Nachmittags auf die feindliche Arrieregarde bei Dörsch.

Der Befehl des Feldmarschalls lautete nur dahin, daß die Spitze der Avantgarde Dörsch besetzen, der Rest dahinter cantonniren, das Husarenregiment gegen Flensburg patrouilliren sollte.

Nachdem FML. Baron Gablenz sich versichert hatte, daß er es mit einer starken feindlichen Arrieregarde zu thun habe (wie man dann von allen Seiten erfuhr, standen das 1., 11., 19. und 20. dänische Regiment gegenüber), aus Kerntruppen bestehend und auf bewaldeten Hügeln a cheval der Flensburg Chaussee postirt, beschloß er sofort zum Angriffe überzugehen, wiewohl der erhaltene Befehl nicht dahin lautete.

Von einer halben 4pündigen Batterie beschossen und von 4 Escadronen Husaren trotz des sehr ungunstigen mit Aniggen, Höben und Sümpfen durchschnittenen Terrains attackirt, bei welcher Gelegenheit

dem dem Feldmarschalle beigegebenen und schon früher wiederholt sich bei den Attacken betheiligenden k. k. Rittmeister Prinzen Abremberg das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, zog sich der Feind aus der Per. in die Hauptstellung zurück, die rechts der Chaussee aus einer dicht bewaldeten Hügelkette — vor deren Front einen Meer — links der Straße ebenfalls aus einem bewaldeten Hügel bestand, während der Angreifer nebstbei eine lange Pleine zu durchziehen hatte.

Mittlerweile war die Brigade Nostitz herangekommen, seit dem grauen Morgen auf dem Marsche, vier Nächte im Vivouac.

Der Corpscommandant befahl die Formation zum Angriffe, Electricität, alle Strapazen vergessend, folgt die Truppe — das 9. Jägerbataillon rückte auf der Straße, links davon das Regiment König der Belgier, vom Regimente Großherzog von Hessen 1 Bataillonen auf der Straße als Reserve, das andere im Staffell rechts der Chaussee vor; die Batterie fährt links von Belgien auf.

Der Kampf um den Wald, wo der rechte Flügel des Feindes stand und die Angreifer mit einem moderischen Feuer einwirkte, war sehr hartnäckig. Der Beweis dafür die Verluste des 9. Jägerbataillons und des Regiments König der Belgier.

Nicht ein Mann der ganzen Brigade blieb auf, es lebte der Kaiser, es lebte Oesterreich!

Auch die Brigadobatterie wirkte Wunder der Tapferkeit; es mußten an 300 Gefangene in unseren Händen sein; der Feind wurde complet von seiner Rückzugslinie ab- und nach Klein-Selt gedrängt.

Auf diesen Angriff hin scheint der Feind auf jede Verteidigung von Flensburg verzichtet zu haben, weitere Dispositionen schienen da nicht mehr nöthig. Die fünf preussischen Schwadronen von Prinz Friedrich (Carls Corps), der am 6. Früh bei Kappel übergegangen war, trafen am 7. Früh, ebenfalls nach forcirtem Marsche in Flensburg ein, fanden die Stadt aber leer.

—8— Wien, 12. Februar. (Orig.-Corresp.) So

wäre denn, wie wir bereits vor mehreren Tagen meldeten, der Schluß der Reichsraths-session eine vollendete Thatsache; Samstag empfängt der Kaiser die Reichsräthe und Montag erfolgt der feierliche Schluß durch den Monarchen persönlich im großen Ceremonienlocale. Erst gestern Abend wurde Alles dies in einer Ministerconferenz beschloffen. Die Bittlets für die Gallerien werden im Hofmarschallamt ausgegeben. Alles muß in Uniform oder, wer zum Tragen einer solchen nicht berechtigt ist, im schwarzen Frack und weißer Cravatte erscheinen, auch die Journal-Berichterstatter erhalten Karten. So viel bis jetzt verlautet, wird Ihre Majestät die Kaiserin und die Frauen-Erzhersoginnen dieser Feierlichkeit beizuwohnen.

Vom Kriegsschauplatz laufen Berichte ein, daß die Eiderdänische Partei in Kopenhagen freiwilligen-Corps organisiere, welche auf dem Seewege nach der Insel Alsen übersezt werden sollten; letzteren Plan habe man indeß aufgegeben.

Wie verlautet, haben sich die Cabinette von Wien und Berlin dahin geeinigt, erst dann in Waffenstillstands-Unterhandlungen einzugehen, wenn die Dänen ganz Schleswig-Holstein, somit auch die Insel Alsen geräumt haben würden.

Heute Abend gehen zur Pflege der Verwundeten eine Anzahl barmherziger Schwestern mittels Eisenbahn nach Schleswig ab.

In der St. Stefanskirche wird am 26. Februar, als am Jahrestage der österreichischen Verfassung, wie in den früheren Jahren ein feierlicher Gottesdienst durch Sr. Em. dem Herrn Cardinal Fürst-Erzbischof Dismar Ritter von Hapscher abgehalten werden. — Die in den zwei verflohenen Jahren durch die Commune veranstalteten Festlichkeiten zur Feier der Verfassung werden heuer unterbleiben, respective mit dem im August stattfindenden Volksfeste vereinigt werden.

Das Prämienansehen von vierzig Millionen Gulden wurde der Creditanstalt für Handel und Gewerbe, den Herren S. W. v. Rothschild, S. G. Sina und Moriz Wobauer zu dem Preise von 96 per 100 fl. Nominalwerth als Erstehern zuerkannt.

* Wien, 12. Februar. Sr. k. k. Apostolische Majestät haben an den Commandanten des in Schleswig operirenden 6. Armeecorps FML. Freiherrn v. Gablenz nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht:

Vieher Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Gablenz. Die Waffenthaten und Erfolge Meines Ihrem Commando anvertrauten 6. Armeecorps in dem gegenwärtigen Feldzuge erfüllen Mich mit lebhafter Freude. Von Ihnen kühn und einflussvoll geführt, haben die Truppen des Corps, Meiner Erwartung rechtfertigend, durch todesmüthigen siegreichen Kampf mit dem Feinde, durch Ausdauer in Ueberwindung von Beschwerden die ruhmvollen Fahnen Oesterreichs mit neuem Glanze umgeben, die in der Gesechtlige begründete Achtung der Welt für Meine brave Armee abermals gesteigert.

Sagen Sie den Generalen, Officieren und der Mannschaft aller Truppen, daß Ich mit Ihnen zufrieden bin und Ihnen danke.

Ich vertraue mit dem Vaterlande die in Ihrer Pflichterfüllung rühmlich gefallenen Opfer.

Ich werde nach Bewältigung des Feindes den Zutritt eines Capitels des Militär-Maria-Theresien-Ordens anordnen und dessen Anträge zur Auszeichnung der hervorragendsten Thaten entgegennehmen.

Wien, am 11. Februar 1864.

Franz Joseph m. p.

Politische Uebersicht.

Die Diplomatie scheint sich wieder daran machen zu wollen zu ernten, wo das Schwert säete. Der Eindruck, den die neuesten Nachrichten vom diplomatischen Gebiet hervorbringen, sind jedenfalls nicht darnach angethan, die Erfüllung jener Hoffnungen in Aussicht zu stellen, mit denen sich die deutsche Nation trägt, und welche in der bisherigen Haltung der in Schleswig commandirenden Generale einige Begründung zu finden schienen. So meldet ein Telegramm: Feldmarschall Wrangel hat aus Flensburg als Obercommandant der allirten Armee eine Proclamation an die Bewohner Schleswigs erlassen, die eine sehr große Sensation hervorrufen. Durch die Proclamation werden in Schleswig die gegenwärtigen Civilbeamten bestätigt. Jegliche politische Demonstration wird verboten.

Fortsetzung in der Beilage.

6. Feb Tag, Fraiße
Zahr, Allen
tochter, ref.
lehnersohn
deri, Dmilt
gündung.
t, 3 Jahr,
fermeisterin
nantin, Da

5. Feb
n. u., 7
tochter, ref.
Adernmann
s. Maria
hirnenzühd
t, 24 Jahr
sohn, gr. n
Adernmann,
1864.

1864.
Aun
Von S.
der f. Frei
tundgemach
eines 21
vom Stos
Schlangeng
henden Cal
23. Febru
10 Uhr,
Der
Die
12 mal fl.
fl. 4000, 36
fl. 48; über
1 fl.
6 fl.
Pland
Aufträge bis
gebrüht.—
(74)

Cent
Ba
meine ge
form na
vor dem
„von n
„Erzeu
„auf jet
„Kennis
Preis ei
fällen er
vortritten
kaiserlich
arbeiten
und Se
leiden,
artigen
hondri
bei wart
Nieder
Baja:
Brad:
Gyegle:
Dybroc:
Ditta:
Dewa:
Grop:
Grop:
Grop:
Grop:
Grop:
Grop:
Haffst:

die re
3 ed e
Preis
angewen
Nach
sowie a
sorgfälti
durhaus
naltia
geschw
Vand
A. M

Verstorbene zu Arad.
Junee Stadt.

6. Februar. Stefan Pap, Schneidersohn, r. l., 8 Tag, Krämpfe. — Rosalia Steffel, Maurersgattin, r. l., 98 Jahr, Altersschwäche. — Rosalia Szövec, Stadt-Pandurs-Weiber, r. l., 6 Wochen, Krämpfe. — Franz Mikalik, Tagelöhnersohn, r. l., 14 Tag, Krämpfe. — 7. Julianna Czindrich, Omnibus-Kassierersgattin, r. l., 30 Jahr, Lungenerkrankung. — 8. Johann Platensteiner, Tagelöhnersohn, r. l., 3 Jahr, Gehirnentzündung. — Anna Madefovits, Schloß-Kochin, r. l., 47 Jahr, Typhus. — 10. Josef Konstantin, Hafnersohn, r. l., 11 Jahr, Angina.

Vernyava.

5. Februar. Julianna Grünja, Tagelöhnersgattin, gr. u., 7 Jahr, Angina. — 6. Maria Juhász, Tagelöhnersgattin, r. l., 8 Jahr, Lungenerkrankung. — Georg Triff, Ackermannssohn, gr. u., 10 Jahr, Lungenerkrankung. — 7. Maria Kisfo, Ackermannstochter, gr. u., 2 Jahr, Gehirnentzündung. — Albert Kerecsis, Comitats-Kanzlist, r. l., 24 Jahr, Typhus. — 11. Mikolai Piroz, Ackermannssohn, gr. u., 3 Jahr, Abzehrung. — György Danhylo, Ackermann, gr. u., 75 Jahr, Wassersucht. — Franz

Schwerthöfer, Köchinsohn, r. l., 2 Monat, Gedärmentzündung. — 12. Flora Orlóan, Ackermannsgattin, gr. u., 40 Jahr, Abzehrung.

Sarkab.

7. Februar. Dezső Tábori, Privatiersohn, r. l., 2 Jahr, Gedärmentzündung. — 10. Johann Szudás, Dienersohn, gr. u., 6 Monat, Fraisen.

Marosúfer.

7. Februar. David Kovács, Musikus, gr. u., 35 Jahr, Lungensucht.

Telegrafischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 13. Februar 1864.

5% Metalliques	71.80
5% National-Anlehen	79.20
Bankactien	773.—
Creditactien	179.50
1860. Staatsanleihe	90.85
Silber	118.75
London	118.90
Dufaten	5.71

Wechsel-Cours.

London	118.75
Paris	118.90
Brüssel	5.71

Wochenmarktpreise vom 12. Februar.

Wiener Mehen	Beste		Mittlere		Mindeste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	40	5	20	5	—
Halbfrucht	4	60	4	50	4	40
Korn	4	40	4	30	4	20
Gerste	3	50	3	45	3	30
Hafer	2	80	2	70	—	—
Kukuruz	4	30	—	—	—	—
Hirse	—	10	—	—	—	—
Mundmehl	10	—	—	—	—	—
Semmelmehl	9	—	—	—	—	—
Weißpohl	8	50	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Hen	3	30	—	—	—	—
Futterstroh	2	20	—	—	—	—
Buchenholz	9	—	—	—	—	—
Berreichholz	8	—	—	—	—	—

Licitations-Ausschreibung.

Von Seite des Gemeinderathes der k. Reichstadt Arad wird hiemit ausgeschrieben, daß behufs Erbauung eines 2 1/2 Meilen langen Canales vom Stroschen Hauie durch die Zehntengasse in den bereits bestehenden Canal der Kainjengasse, am 23. Februar 1864, Vormittags 10 Uhr, im Stadthaussaale eine

Minuendo-Licitation abgehalten werden wird.

Es werden demnach alle Unternehmungslustige aufgefordert, am obigen Tage mit einem 10pctigen Kausgeld versehen erscheinen zu wollen. Die Licitations-Bedingnisse sind beim städtischen Ingenieur-Amt einzusehen. Arad am 1. Februar 1864. Aus der Gemeinderathssitzung, der Gemeinderath.

Arverési hirdetés.

A pécskai kerületi szolgabíróság által közzírtó tétetik, miszerint a pécskai k. k. kincstári uradalom részére, Ponta Ávrám, Ponta Mitru, és Kevresán Gyula 6-pécskai lakosoktól, mult évi január 22 birókép-pen lefoglalt következőndő ingóságok, u. n. 8 darab ló, 55 darab szarvas marha, 2 darab kétóvos borjú, 5 darab rugott bor-

júk, 5 darab hizott sertések, 10 darab éves malacok, 2 koca, 1 szekér, 10 köböl búza, és 10 köböl szemes kukorica, e folyó évi február hó 17. d. e. 10 órákor. Ó-Pécska községe házánál tartandó nyilvános árverés útján a leg-többet igérőknek elfognak adatattai, a venni szándékok az a biróilag kitűzött árverésre illeendően meghivatnak. Kelt Pécskán 1864 február 6-án. Constantinovics Gábor, t. esküdt, mint végrehajtóbíró.

Ein wohlgeleiteter Anwalt wird als Practicant aufgenommen bei M. J. Schulhof.

3. 978. (70-3,3)

Concurs-Edict.

Von Seite des Arader k. freistädtischen Gerichtes wird hiemit bekannt gemacht, daß in Folge des Pester k. ung. Oberverwaltungsgerichts Urtheils vom 28. Jänner 1864, Z. 255 gegen den Arader Anwohner Béla Daniel und Gattin Maria geb. Sperlthausny, der Concurs eröffnet wurde, — die Tagung zur Zusammenberufung der Gläubiger deselben der 24., 25. und 26. März 1864 festgesetzt, zum einstweiligen Massacurator der Herr Advokat Emerich Naray und zum Sitz-Commissar der Herr Josef Kopsányi Landes- und Wechsel-Advocat ernannt worden sei. Es werden demnach alle diejenigen, die auf die gedachte Concursmassa unter was immer für einem Rechtstitel einen Anspruch haben, hiemit aufgefordert, ihre gehörig belegten Gesuche in obiger Concursfrist bei diesem Gerichte umfögen s-fer einzureichen, indem später angemeldete Forderungen nicht berücksichtig- tigt werden können. Aus der zu Arad am 5. Februar 1864 abgehaltenen städt. Gerichtssitzung. Demeter Kresztics, Ober-Notar.

Ende Februar 1864

Ziehung der Badischen Eisenbahn-Lose
Der Verkauf dieser Anlehenlose ist in allen Staaten gesetzlich erlaubt.
Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 14 mal fl. 50,000, 54 mal fl. 40,000, 12 mal fl. 35,000, 23 mal fl. 15,000, 53 mal fl. 10,000, 40 mal fl. 5,000, 58 mal fl. 4,000, 268 mal fl. 2,000, 1944 mal fl. 1,000, 1770 mal fl. 250 bis abwärts jezt fl. 48; insgesamt 100,000 Lose gewinnen 400,000 Prämien
1 Los für ewige Zinsen festet v. 28 fl. 3.—
6 Lose zusammen nur " 15.—
Pläne und Zinsungslisten erhält Jedermann gratis und franco. Gefällige Aufträge bis zu den kleinsten Bestellungen werden gegen Baarsendung pünktlich aus- gegeben.

Jakob Lindheimer junior.

Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt am Main

Local-Veränderungs-Anzeige.

Meinen pl. t. Herren Kunden mache ich ergebenst bekannt, daß ich mein Geschäftslocale aus dem Szabó'schen Hauie in das Rosa'sche, neben der Steiniger'schen Zuckerbäckerei, verlegt habe, und so wie bisher auf das Beste meine pl. t. Herren Kunden zu befriedigen bemüht sein werde. Hochachtungsvoll ergebenst Jos. Szeliski, Uhrmacher in Arad.

Moll's SEIDLITZ-PULVER.
Central-Versendungs-Depot: Apoth. zum „Sorch“ in Wien.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchsanweisungen verkauft werden, die den mein Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publikums sogar meine getriebene Namensunterchrift tragen, deshalb der Achtung der äußeren Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankauf dieser Fälschungen mit dem Bemerken, daß „jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver zum Unterschiede von ähnlichen „Gegenständen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen, und „auf jedem die einzelne Pulverdose umschließenden weißen Papier das „Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich ge- „macht ist.“
Preis einer verpackten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. Währ. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.
Diese Pulver bekannnten durch ihre außerordentlichen, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannnten Hausarzneien un- terzitten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankbrieffe schreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervensch- leiden, Verstopfung, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, nicht- artigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypo- chondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewen- det wurden und die nachhaltigsten Heileresultate liefern.
Niederlagen befinden sich in ARAD bei Herren **Tones & Freyberger** und **J. F. Probst.**

- Niederlagen befinden sich in ARAD bei Herren**
Tones & Freyberger und **J. F. Probst.**
Baja: J. Miksch.
Bud: J. Adler.
Cegléd: A. Pérsay, Apotheker.
Debreczin: Franz Borsos, Apoth.
Gyula: J. Braumüller, Apoth.
Hódmezővásárhely: A. Zsigler.
Kassa: A. Zsigler.
Körmend: A. Zsigler.
Munkács: A. Zsigler.
Pest: A. Zsigler.
Szeged: A. Zsigler.
Tatabánya: A. Zsigler.
Ujpest: A. Zsigler.
Veszprém: A. Zsigler.
Zalaegerszeg: A. Zsigler.

echte Dorsch-Leberthran-Öl,
die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Ver- gen in Norwegen.
Jede Bouteille ist zum Unterschiede von andern Leberthran- Sorten mit meiner Schutzmarke versehen
Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. Währ.
Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit dem besten Erfolge angewendet bei **Verst. und Lungenerkrankheiten, Scropheln und Narkitis.** Es heilt die gefährlichsten **Sicht- und rheumatische Leiden** sowie **chronische Hautausschläge.**
Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Einmahlung und Ausschlebung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durch sein feiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Origin- alfischen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben un- geschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.
A. Moll, Apotheker und chem. Produkten-Fabrikant in Wien.

Am 22. Februar d. J. findet die Gewinn-Ziehung der von der herzoglich Braunschweiger Regierung errich- teten und garantierten **Staats-Gewinne-Verlosung** statt, in welcher über die Hälfte aller Lose Gewinne über fl. 35, als fl. 175,000, 105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 14,000, 10,500 u. s. w. erhalten müssen und an der sich Jeder an dieser Ziehung schon für fl. 4 österr. Währung bei dem Unterzeichneten von der herzoglich. Regierung di- rect beauftragten Haupt-Einnehmer, gegen Einwendung des Betrages in Papiergeld mit einem Antheil-Los be- theiligen kann. (58-5,7)
Amtliche Listen und Pläne werden gratis gegeben.
A. Grünebaum, Schafergasse 11, nächst der Zeil in Frankfurt am Main.

Fahrordnung
für den Winter 186 3/4, vom 1. December angefangen.

I. Nach Kaschau und Grosswardein.			III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien.		
Wien	Abfahrt	8 Uhr — Minuten Abends.	Kaschau	Abfahrt	5 Uhr — Minuten Früh.
Pest		6 " 25 " Früh.	Forró-Encs		6 " 23 " "
Cegléd		9 " 27 " "	Miskolcz		7 " 52 " "
Szolnok		10 " 27 " "	Tokaj		9 " 35 " "
Püspök-Ladány		1 " 26 " Mittags.	Debreczin		12 " 12 " Mittags.
Debreczin		3 " — " "	Püspök-Ladány		1 " 45 " Nachmit.
Tokaj		5 " 25 " "	Szolnok		4 " 44 " "
Miskolcz		7 " 29 " Abends.	Czegléd	Ankunft	5 " 41 " Abends.
Forró-Encs		8 " 50 " "	Pest		8 " 37 " "
Kaschau	Ankunft	10 " 34 " "	Wien		6 " — " Früh.
Püspök-Ladány	Abfahrt	1 " 58 " Nachmit.	Grosswardein	Abfahrt	10 " 6 " Vormit.
Berettyó-Ujfalu		3 " 13 " "	Berettyó-Ujfalu		11 " 34 " "
Grosswardein	Ankunft	4 " 38 " "	Püspök-Ladány	Ankunft	12 " 48 " Mittags.
			Czegléd		5 " 41 " Abends.

II. Nach Arad.			IV. Von Arad nach Pest und Wien.		
Wien	Abfahrt	8 Uhr — Minuten Abends.	Arad	Abfahrt	9 Uhr 30 Minuten Vormit.
Pest		6 " 25 " Früh.	Csaba		12 " 6 " Mittags.
Czegléd		9 " 47 " Vormit.	Mező-Túr		2 " 32 " Nachmit.
Szolnok		11 " 19 " "	Szolnok		4 " 22 " "
Mező-Túr		12 " 54 " Mittags.	Czegléd	Ankunft	5 " 33 " Abends.
Csaba		3 " 21 " Nachmit.	Pest		8 " 37 " "
Arad	Ankunft	5 " 27 " "	Wien		6 " — " Früh.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen. Zur Zeit der Debrecziner Märkte findet zwischen Cegléd und Debreczin im Anschlusse an die Personenzüge der k. k. priv. österr. Staatsbahn in jeder Richtung täglich eine zweimalige Personenbeförderung statt, worüber seiner Zeit das Nähere veröffentlicht werden wird.

Malleposten-Anschluss.
Arad-Bermannstadt, Abfahrt von Arad täglich Abends 7 Uhr. Ankunft in Arad Früh 3 1/2 Uhr. Unbedingte Passagier-Aufnahme.
Grosswardein-Klausenburg, Abfahrt von Grosswardein täglich Abends 6 1/2 Uhr. Ankunft in Grosswardein täglich Früh 6 3/4 Uhr.
Nyireggháza-Beregász, Abfahrt von Nyireggháza tägl. Früh 7 Uhr. Ankunft in Nyireggháza " Abends 5 "
Nyireggháza-Szatmár, Abfahrt von Nyireggháza Sonntag, Mitt- woch und Freitag Abends 6 Uhr. Ankunft in Nyireggháza Montag, Mitt- woch und Samstag Früh 2 Uhr.
Nyireggháza-Nagybánya, Abfahrt von Nyireggháza Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends 6 Uhr. Ankunft in Nyireggháza Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Früh 2 Uhr.
Zofaj-S.-A.-Ujhely, Abfahrt von Zofaj täglich Abends 7 Uhr. Ankunft in Zofaj Früh 4 1/2 Uhr.
Kaschau-Leutschau, Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 12 Uhr. Ankunft in Kaschau " 12 1/4 Uhr.
Kaschau-Przemysl, Abfahrt von Kaschau Mittwoch und Samstag Nachmittags 2 Uhr. Ankunft in Kaschau Montag und Freitag, Vormittags 10 Uhr.
Kaschau-Szigeth, Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 12 1/2 Uhr. Ankunft in Kaschau täglich Nachts 12 Uhr 50 Minuten.
Kaschau-Munkács, Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 12 1/2 Uhr. Ankunft in Kaschau " 12 Uhr 50 Minuten.

Die Direction.

Echter französischer
Champagner
von
Jules Mumm & Comp. in Reims,
in COMMISSION bei
Franz Ströbl in Arad.
Die Flasche fl. 3-3 1/2 ö. W.
Dasselbst befindet sich auch ein Lager von gewöhnlichen Sämereien.

Gasthaus-Gröfzung.

Gefertigter beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er das

Gasthaus im Dampfbad-Gebäude

übernommen, und auf das zweckmäßigste eingerichtet, neu eröffnet habe. — Derselbe wird stets bemittelt sein, seine pl. t. Gäste durch schmackhafte Speisen und gute Getränke zufriedenzustellen; sowie dasselbst auch vorzügliche und billige Kost im Hause sowohl, wie über die Gasse im Abonnement verabreicht wird.

Einem zahlreichen Zutruß steht demnach mit Zuversicht entgegen
Arad im Februar 1864. **Leopold Bivald,**
Gastgeber.
(83-1,3)

Preis-Ermäßigung
von
Apollo-Seife
um
Einen Gulden.

Man beehrt sich hiemit die geehrten Abnehmer und Konsumenten zu verständigen, daß die Direction der 1. öst. Seifenfabrik-Gesellschaft in Wien den Preis der Apollo-Seife von heute ab auf 20 fl. ö. W. pr. Wiener Netto-Centner ermäßigte. Verpackungen separat.
Wien, 6. Jänner 1864. (51-6,6)

Apollo-Seife-Haupt-Depot, Landstraße Nr. 3.
IN ARAD zu haben bei KRAUSZ & HERZ
mit Zurechnung der Fracht.

Die sowohl bei der Weltindustrie-Ausstellung ausgedzeichnete, als auch seit 24 Jahren in den k. k. Kronländern privilegirte und von der löbl. medizinischen Fakultät als vollkommen unschädlich befundene

Dr. Pfeffermann'sche

Zahnpasta und Mundwasser,
als die vorzüglichsten Zahneinigungsmittel in allen Staaten Europas bekannt, sind in allen größeren Apotheken, sowie in jeder Groß- und Galanteriehandlung des In- und Auslandes stets vorräthig zu bekommen.

Avis. Zahnpasten und Zahneifenpulver sind namentlich in letzter Zeit so vielfach aufgetaucht, daß ich mich bestimmt finde, ausdrücklich zu bitten: die P. Z. Käufer meiner Zahnpasta (über deren Unschädlichkeit und vielseitige eminente Vorzüge schon Hundert auf Hundert das rühmlichste Urtheil gefällt haben, mögen um jede unliebsame Verwechslung zu vermeiden, immer ausdrücklich „Pfeffermann'sche Zahnpasta“ verlangen.

Med. Dr. P. Pfeffermann,
praktischer Zahnarzt in Wien, Bäckerstraße Nr. 8. (11-7,30)

Verpachtungs-Anzeige.

Vom Verstande der Arader isr. Bruderschaft wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß der zu ihrem Eigenthume gehörige, an den israel. Friedhof anstoßende sechs hoch große Szalás an den Meistbietenden auf 3 nacheinander folgende Jahre n. z. vom 1. März 1864 bis Ende **Feber 1867**, in Pacht gegeben wird. Diese Verpachtung geschieht in öffentlicher Licitation, welche **Sonntag den 21. Feber l. J.,** Vormittags 9 Uhr, im Gemeinde-Notariate stattfinden wird.
Arad am 12. Feber 1864. (82-1,3)

Der Vorstand
der Arader isr. Bruderschaft.

Die nach chemisch-pharmaceutischen Grundsätzen auf das Sorgfältigste u. Zuverlässigste bereiteten

MEDICAMENTÖSEN SEIFEN,

bewährt durch die erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können in folgenden 12 verschiedenen Gattungen den Herren Aerzten und dem hilfsbedürftigen Publikum mit gerechter Zuversicht empfohlen werden.

4 Stück nebst Prospect	öst. W. kr. 1/2 Stück nebst Prospect	öst. W. kr.
Jodkaliseife, bei Skropheln	55 Theerseife, bei Schuppen	35
Graphiteseife, bei chronischen Hautleiden	35 Leberthranseife, bei Zehrkrankheiten	35
Terpentineife, bei Lähmungen	35 Gallenseife, bei Hautunreinheiten	35
Benzoeseife, bei spröder Haut	40 Schwefelseife, bei Hautausschlägen	35
Campherseife, bei Rheumatismus	35 Rosmarinseife, zu stärkenden Waschungen	35
Schwefeljodseife, b. alten Hautausschlägen	45 Ammoniakseife, bei Verhärtungen	35

In den beigefügten Prospecten werden die verschiedenen Seifen angegeben, in denen diese Heilmittel ihre zweckmäßigste Anwendung finden, so wie die Mannigfaltigkeit in der sie, vermöge der als so praktisch anerkannten Seifenform mit Erhöhung ihrer längst erprobten Wirksamkeit verwertet werden können; denn die Seifenform ist es, welche nicht allein dem Patienten den Gebrauch wirksamer äußerer Mittel erleichtert, sondern auch dem Arzte eine eindringlichere und allgemeiner Anwendung solcher Mittel darbietet.

Die medicamentösen Seifen werden nur in Tabletten von 2 1/4 Unzen Gewicht verkauft und sind an beiden Enden ihre amtlich depositirten Etiquets mit nebenstehendem Siegel versehen. Das alleinige Depot für **ARAD** befindet sich bei **CARL RING, Apotheker „zum Engel“;** sowie auch für **DEBRECZIN:** Apotheker **Carl Rothschnock, SZEGEDIN:** Apotheker **Michael v. Kovács** und Apotheker **Albert v. Kovács,** und in **GYULA** beim Apotheker **Stefan Orley.**
Ins. Nr. 20. (964-3,8)

Gut amerikanisches
PETROLEUM
für Salon-Beleuchtung, wasserhell und geruchlos.
à 28 kr. pr. Pfund,
feinstes
Moderateur-Lampenöl,
à 30 kr. pr. Pfund,
ist in meinem Del.-Depot, Forray-Gasse, Graf Ráday'sches Haus, zu haben.
(86-1,2) **L. REITER.**

Reine
Samen-Wicken,
schönster Qualität, sind billigst zu haben bei
M. J. Schuhof.
(84-1,3)

Zur Aufnahme und reellen Versorgung aller Arten

Lebens-
Versicherungen,

insbesondere von Versicherungen für den Todesfall, Kinder-Ausstattungen, Pensionen und Renten empfiehlt sich

E. Grünwald,
Inspector der U. ungarischen allg. Versicherungs-Gesellschaft, Winkler'sches Neugebäude, 1. Stock.
(86-1,2)

Metall-Särge.

schöner, eleganter, bedeutend leichter und billiger, und besonders für Grüfte dauerhafter, als die von Holz, empfehlen wir allen Jenen, die die traurige Pflicht zu erfüllen haben, ihre theuern Dahingegangenen auf würdige Weise zu bestatten.

Die erste Wiener k. k. priv. Metall-Särge-Fabrik.

Die Haupt-Niederlage
dieser Särge in Arad befindet sich in der Eisenhandlung
des
JOHANN HERRLING.

Wir laden das pl. t. Publikum zur gefälligen Besichtigung dieser Särge, besonders der neu construirten, reich verzierten, ein, und wird sich Jedermann nicht nur von deren **Eleganz und Zierlichkeit,** sondern auch davon überzeugen, daß alles in diesem Faße Nachgeahmt, unter welchem Titel immer es angeündigt wird, keinen Vergleich mit diesen Särgen ausbält.

Samen.

Ich erlaube mir hiermit mein wohlvertheiltes Lager von Defonomie-, Gemüse- u. Blumen-Samen, in durchgehends frischen feinsten Samen, bestens anzuzufempfehlen. Ich nehme auch Bestellungen an auf alle Gattungen etwa nicht vorräthige Klee-, Gras-, Hüben- und Wald-Samen, die durch die Engros-Samen-Handlung der Herren **Hempfling & Comp.** zu Original-Preisen prompt efficirt werden; auch auf Gehölz-Samen, Obst-Bäume, Frucht-Sträucher, alle Gattungen Blumen-, Pflanzen-, Zwiebel- und Knollen-Gewächse, von der rühmlichst bekannten Gärtnerei der Herren **Abel & Comp.** zu Original-Preisen. Den p. t. Herren Defonomen günstige Bedingungen. (64-3,10)

Sigmund Schwarz,
Specereihandlung „zum Orangenbaum“

Schluss-Course der Wiener Börse.

	10. Feber.		11. Feber.		12. Feber.		10. Feber.		11. Feber.		12. Feber.		10. Feber.		11. Feber.		12. Feber.				
	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare			
Staatsfonds.																					
50/0 National	80.00	80.10	80.00	80.10	79.90	80.20	50/0 Westbann	98.25	98.50	98.25	98.50	98.25	98.50	Other	40 fl.	29.50	39.00	29.00	29.50	29.00	29.20
5 " Lit. B.	97.90	98.00	97.00	98.00	97.00	98.00	dto. neue in Silber	93.60	93.25	93.00	93.25	93.50	93.50	F. Windschgrätz	20 fl.	19.25	19.75	19.25	19.75	19.25	19.75
5 " Lomb.-venet.	108.50	104.50	103.50	104.50	103.50	104.50	Staatsb. à 275 Francs	129.50	121.60	20.50	21.00	129.50	121.00	Graf Waldstein	20 fl.	20.00	20.50	20.00	20.50	20.00	20.50
5 " neues-venet. Anl	92.00	93.00	92.00	93.00	92.00	93.00	50/0 Südbahn	122.00	122.50	122.00	122.50	122.00	122.50	Graf Keglevich	10 fl.	15.00	15.50	15.00	15.50	15.00	15.50
5 " österr. Währ.	67.50	67.60	67.50	67.60	67.35	67.50	Pfandbriefe 12monatl.	—	—	—	—	—	—								
5 " Metalliques	71.70	71.80	71.85	72.00	71.90	72.00															
4 1/2 " "	63.50	64.00	63.50	64.00	63.50	64.00	Industrie-Actien.														
4 " "	56.25	56.75	56.25	56.75	56.25	56.75	Creditaetien	181.10	181.20	181.10	181.20	181.00	181.10	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—	—	—	—	
3 " "	42.25	42.75	42.25	42.75	42.25	42.75	Bankaetien	776.00	777.00	776.00	777.00	776.00	777.00	Augsb. 100 fl. südd.	101.80	102.00	101.70	101.90	101.90	101.90	
2 1/2 " "	36.50	37.00	35.50	37.00	36.00	37.00	Escomptebank	662.00	664.00	662.00	664.00	663.00	665.00	Frankf. 100 fl. südd.	102.00	102.10	101.80	102.00	101.00	101.15	
2 1/2 " Banco	56.00	55.00	56.00	55.00	56.00	55.00	Lloyd	225.00	227.00	225.00	227.00	225.00	227.00	Hamburg 100 M. B.	90.00	90.20	89.50	90.25	89.75	90.00	
Mail. Como-Deutsch.	18.25	18.75	18.25	18.75	18.25	18.75	Donau-Dampfschiff	—	—	—	—	—	—	London 10 L. St.	119.10	119.25	119.00	119.10	118.80	118.90	
Lose von 1839	141.00	141.50	139.50	140.00	138.50	139.00	Pester Kettebrücke	426.00	428.00	426.00	428.00	426.00	428.00	Mailand 10 L. St.	—	—	—	—	—	—	
Lose von 1854	90.00	90.25	90.00	90.25	89.00	89.50	Wiener Dampfnihl	382.00	392.00	389.00	392.00	389.00	392.00	Paris 100 Francs	47.25	47.30	47.10	47.15	46.90	47.00	
Lose von 1860	92.15	92.25	92.05	92.10	91.70	91.80	Nordbahn	140.00	140.00	140.00	140.00	140.00	140.00								
dto Stel. Abschm.	92.50	92.70	92.50	92.70	92.30	92.50	Staatsbahn	174.90	175.00	174.60	174.70	174.80	175.00	31 Tage Sicht.							
50/0 Steueranl.	96.25	96.50	96.25	96.50	96.25	96.50	Südbahn	191.90	192.00	192.75	193.00	193.00	193.50	Bukurest 100 wall. P.	—	—	—	—	—	—	
							Pardubitz-Bohem.	247.00	248.00	248.00	249.00	247.00	248.00	Konstant. 100 türk. P.	—	—	—	—	—	—	
Grundentl. Oblig.							Westbahn	126.50	126.25	125.50	125.75	125.50	125.75								
niederösterreichische	87.25	87.50	87.25	87.50	87.25	87.50	Theissbahn	147.00	—	147.00	—	147.00	—	Comptanten.							
oberösterreichische	84.25	84.75	84.25	84.75	84.25	84.75	Gal. Carl Ludwigsb.	196.00	196.25	196.25	196.75	196.00	196.50	Kronen	16.80	16.65	16.60	16.65	16.60	16.65	
böhmische	92.50	93.50	92.50	93.50	92.50	93.50	Gratz-Köbacher	128.00	132.00	128.00	132.00	128.00	132.00	Münz-Ducaten	5.73	5.75	5.71 1/2	5.73	5.70	5.72	
mährische	94.00	95.00	94.00	95.00	94.00	95.00	Brünn-Rossitzer	—	—	—	—	—	—	Rand- "	5.73	5.74 1/2	5.70 1/2	5.71 1/2	5.70	5.71	
steirische	87.25	87.10	87.25	87.10	87.25	87.10	Aussig-Teplitzer	232.00	235.00	232.00	235.00	232.00	235.00	Napoleonsdor	9.60	9.62	9.59 1/2	9.60 1/2	9.57	9.59	
krainische	88.00	88.50	88.00	88.50	88.00	88.50	Böhm. Westbahnactien	153.00	153.50	153.00	153.50	152.50	153.00	Souverainsdor	16.72	16.76	16.72	16.76	16.72	16.76	
ungarische	75.75	74.50	74.15	74.50	74.00	74.00							Pr. Friedrichsdor	9.85	9.89	9.84	9.88	9.81	9.84		
Tem. Croat. Slav.	74.00	74.00	74.00	74.00	74.00	74.00	Lose.						Engl. Sovereings	10.03	10.06	10.50	1.11	10.05	10.10		
siebenbürgische	71.30	71.75	71.25	71.75	71.25	71.75	Credit	100 fl.	123.50	123.75	123.25	123.50	124.75	125.00	Prouss. Cassenauw	12.10	12.15	12.10	12.10	12.05	12.10
galizische	71.50	72.00	71.90	72.10	71.75	72.00	Dampfschiff	100 fl.	89.50	90.00	89.50	90.00	89.50	90.00	Silber	179 1/2	180 1/2	179 1/2	180	179	180
Bukowina	71.00	71.25	71.00	71.25	71.00	71.25	Triester	100 fl.	112.00	114.00	112.00	114.00	112.00	114.00							
							Fürst Eszterhazy	40 fl.	92.00	93.00	92.00	93.00	92.00	93.00							
Prioritäts-Oblig.							" Salm	40 fl.	31.75	32.00	31.75	32.00	31.50	32.00							
50/0 Lloyd	88.50	89.00	88.50	89.00	88.50	89.00	" Pálffy	40 fl.	33.00	33.50	33.00	33.50	32.50	33.00							
5 " Nordbahn	92.00	92.50	92.00	92.50	92.00	92.50	" Clary	40 fl.	31.25	32.50	31.75	32.00	31.25	31.75							
5 " Gloggnitzer	80.00	80.50	80.00	80.50	80.00	80.50	Graf St. Geröis	40 fl.	29.50	30.00	29.50	30.00	29.25	29.75							
5 " Dampfschiff	95.00	95.50	95.00	95.50	95.00	95.50															

erlässigste bereiteten
 können in folgen-
 dericht empfohlen werden.
 St. W. kr.
 35
 Krankheiten 35
 Heilungen 35
 Schlägen 35
 Waschungen 35
 35
 Heilmittel ihre wach-
 sch anerkannten Sei-
 tenform ist es, welche
 die eine ein d r i n g-
 verkauft und sind an
 das alleinige Depot
 zum Engel";
 MEDIN: Apotheke
 GYULA beim
 Nr. 29. (964-3,8)

cken,
 billigst zu
 chulhof.

(129-3,8)
 und besonders für
 der allen Jenen, die
 die Tabakgewohnheiten
 k. k. priv.
 Fabrik.
 lage
 Eisenhandlung
 LING.

11. Febr.		12. Febr.	
Geld	Waare	Geld	Waare
29.00	29.50	29.00	29.70
19.25	19.75	19.25	19.75
29.00	20.50	20.00	20.50
15.00	15.50	15.00	15.50
101.70	101.90	103.90	101.00
101.80	102.00	101.00	101.15
97.00	95.25	89.75	90.00
119.00	119.10	118.80	118.90
47.10	47.15	46.90	47.00
16.00	16.05	16.60	16.65
7.10	5.70	6.70	5.72
7.00	5.71	5.70	5.71
5.90	9.60	9.57	9.50
16.72	16.76	16.72	16.76
9.81	9.88	9.81	9.84
10.50	1.10	10.05	10.10
12.10	12.10	12.05	12.10
7.90	1.80	1.70	1.80
119.90	119.25	118.50	119.00
5-5 pCt			
5-5 pCt			
50-119.00			

en Neugebäude.

Wir wissen nun nicht, ob diese Proclamation eine Folge der französisch-englischen Vorstellungen, oder ob sie ihnen nur vorangereicht ist. In jedem Falle verdienen sich nach dieser Richtung wieder die Ansichten Deutschlands, und wieder scheinen sich die Dinge so zu gestalten, daß man wünschen muß, die Dänen möchten in ihrem Troke und Widerstande verharrten, damit das Schwere Lösen schaffe, die von der Diplomatie in keiner Weise mehr verfaßt werden könnten.

Die „Neue Frankf. Ztg.“ bringt nachfolgendes Telegramm aus Berlin vom 9. d. M.:

Dänemark hat eingewilligt, daß in London Conferenzen zur Lösung des deutsch-dänischen Conflictes abgehalten werden. England hat deshalb den Cabinetten von Wien und Berlin den Vorschlag eines Waffenstillstandes gemacht. Herr v. Bismarck soll die Absicht haben, auf denselben einzugehen. Gerüchtweise heißt es, daß deshalb schon Ordres im Braugel abgegangen seien.

Wohl gemerkt, jetzt, nachdem Dänemark seine halbe Armee verloren, jetzt verlangt es nach Conferenzen, die vor dem v. Bismarck sicher von den Verbündeten abgelehnt worden wären. Herr v. Bismarck, heißt es, befürwortet den Waffenstillstand, und die Depesche fügt hinzu, daß betreffende Befehle an den Feldmarschall Wrangel abgegangen sind.

Die vorerwähnte Proclamation des Feldmarschalls Wrangel lautet:

In Verfolg meiner Proclamation vom 1. d. mache ich hierdurch bekannt, daß nach dem zwischen der kaiserlich österreichischen und königlich preussischen Regierung getroffenen Uebereinkommen preussischerseits der königl. Regierung-Präsident v. Zedlitz zum Commissarius für die Leitung der Civil-Verwaltung ernannt worden ist. Den Namen des kaiserl. österreichischen Commissarius werde ich bekannt machen, sobald derselbe hier eingetroffen sein wird.

Ich bestätige hierdurch vorläufig sämtliche im Dienst stehende Civil-Beamte des Herzogthums Schleswig und befehle denselben, sich in allen Angelegenheiten der inneren Verwaltung, deren Sie vorläufig Schleswig sein wird, lediglich an diese Civilcommissare, und so lange bis der kaiserl. österreichische hier eingetroffen sein wird, an den eben genannten königl. preuss. Commissar allein zu wenden.

Jeder Beamte, der sich dieser Autorität nicht ohne Weiteres unterwerfen sollte, hat seine sofortige Entfernung aus dem Amte zu erwarten.

Die deutsche Sprache ist fortan die Geschäftssprache.

Politische Demonstrationen, welche irgend einer anderen Richtung als derjenigen gelten, welche die zur Kriegsführung verbundenen Regierungen der beiden deutschen Großmächte gemeinschaftlich verfolgen, und Versuche, irgend einer anderen Autorität Eingang zu verschaffen, unterlasse ich ausdrücklich, und bemerke, daß, wenn solche dennoch vorkommen sollten, die Urheber und Theilnehmer derselben nachdrücklich bestraft werden sollen.

Die Betheiligung von Beamten an solchen Demonstrationen und Versuchen wird, neben anderweitigen gesetzlichen Strafen, die sofortige Entfernung aus dem Amte zur Folge haben.

Hauptquartier Flensburg, den 7. Februar 1864.

Der Oberbefehlshaber der alliirten Armee.

(M. J. M. v. S. d. Feldmarschall)

Von Bedeutung ist die Mittheilung der „Kreuzztg.“: Die alliirte Armee wird nach Süddän gehen, wenn die Dänen mit ihrer Flotte die Ostseeküste angreifen. — An telegraphischen Depeschen sind eingelaufen:

Aus Kopenhagen wird mitgetheilt, daß der König und Conscilspräsident Monrad, als sie Schleswig verlassen, noch nichts vom Aufgeben der Dänewirke gewußt hätten. Dannerhags sei in einem Kriegsrathe von 10 Stimmen gegen eine beschlossenen worden, die Dänewerke aufzugeben und König Christian wie der Minister hätten den Beschluß erst später erfahren.

„Häreländer“ verlangt, daß Schleswig zurückerobert, mindestens aber der schwarze Fleck aus Dänemarks Ehre mit Blut ausgewaschen werde.

Die „Hamburger Nachrichten“ melden: Ein mit Pulver beladenes dänisches Schiff ist gestern Abends durch die preussische Besatzung von Kiel bei Holtenu angehalten worden.

Aus Kappeln wird gemeldet: Der dänische Controllleur Nasmygen und der zweite Sohn Blauenfeld's sind durch die Preußen als Spione festgenommen worden. In Garbing, Tönning und Sjum haben sich die dänischen Beamten geflüchtet.

Am 10. Febr., 10. Februar. (Nachmittags.) Unhaltender Schneefall. Es heißt, die telegraphische Verbindung von Kopenhagen mit London über Flensburg sei abgebrochen.

„Berlingske Tidende“ vom 6. (?) veröffentlicht den Text der Proclamation des Königs an das Herr, dato Sonderburg, 6. Februar: Das Dänewirke ist aufgegeben. Ich habe nur diese eine Armee und Gure kriegserfahrenen Führer meinten, ich würde nicht länger Besitzer einer Armee sein, wenn Ihr Euch nicht jetzt zurückzögt. Deshalb faßten sie den Entschluß, den Rückzug anzuordnen.

Hamburg, 11. Februar, Abends. Nach den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten haben die Dänen die Düppel Schanzen freiwillig verlassen und sich nach der Insel Alsen zurückgezogen. Die Austrittsproclamation des preussischen Civilcommissars von Zedlitz hat unter den Einwohnern von Flensburg große Erbitterung hervorgerufen. Trotz des Verbotes sind Massenreputationen nach Kiel abgegangen, um dem Herzog Friedrich zu huldigen. Die Eisenbahnerbindung mit Schleswig ist wieder hergestellt.

Die „Flensburger Ztg.“ vom 9. enthält eine Bekanntmachung des preussischen Civilcommissars v. Zedlitz. Derselbe bemerkt: Die Regierungsgewalt des Königs von Dänemark sei suspendirt. Die Landesgesetze bleiben maßgebend. Die Bekanntmachung enthält noch die Aufforderung an die gegenwärtigen Oberbeamten, schriftlich zu erklären, ob sie den Anordnungen der Commissare gehorchen wollen, da sie sonst suspendirt würden. Ferner: Die augenblickliche und militärische Lage erfordere folgende Anordnungen: 1. Politische Vereine, insbesondere solche, die mit auswärtigen Vereinen in Verbindung stehen, sind verboten. 2. Politische Demonstrationen jedweder Partei sind verboten; insbesondere darf unter keiner Bedingung der Entscheidung bezüglich der Erbfolge thatsächlich irgendwie vorgegriffen werden.

Eine telegraphisch gemeldete Proclamation des

Bur Arader Zeitung Nr. 19.

Königs Christian von Dänemark an das Heer lautet vollständig:

„Soldaten! Nicht allein durch Tapferkeit auf dem Kampfelage, sondern auch dadurch, daß er mit Geduld den Mangel an Munition, Kälte und allerhand Entbehrungen und Anstrengungen trägt, legt ein Soldat die Treue gegen seinen König und seine Liebe zum Vaterlande an den Tag. Es war nur wenigen von Euch gegönnt, im Kampfe gegen einen überlegenen Feind zu beweisen, daß Ihr seit Fredericia und Dybbel nicht entartet seid, alle habt Ihr dagegen reiche Gelegenheit gehabt, glänzende Beweise von Genügsamkeit und Standhaftigkeit zu geben, vereint mit freundlicher Muth unter langwierigen und großen Beschwerlichkeiten.“

Soldaten! Empfangt dafür Eures Königs Dank. Die Dänewirke ist aufgegeben. In der Gewalt des Feindes sind die Kanonen, welche seinen Hochmuth zähmen sollten. Das Land liegt offen vor dem Feinde. Tief fühle Ich mit Euch, was Ihr dadurch verloren haben. Aber, meine Freunde! Ich habe nur diese eine Armee zur Verteidigung des Landes, und Gure im Kriege erfahrenen Führer haben gemeint, ich würde nicht länger Besitzer einer Armee sein, wenn Ihr Euch nicht jetzt zurückzögt. Deshalb faßten sie den Entschluß, den Rückzug anzuordnen.

Soldaten! Ich stehe verlassen da in der Welt mit meinem Volke. Bis heute hat keine Macht erklärt, mit Ihn zu verhandeln und beizugehen. Ich vertraue auf Euch und meine Flotte. Ihr seid bereit, Euer Blut hinzugeben, wir sind aber wenige gegen viele, deshalb muß es theuer bezahlt werden. Möge der allmächtige Gott geben, daß die Stunde der Rache bald sichtbar werden möge, für alle die Gewaltthat und das Unrecht, das mir und meinem Volke zugefügt wird.“

Sonderburg, den 6. Februar 1864.
 Christian R.

D. G. Monrad.

Es liegt bereits eine kurze Nachricht von den Tumulten in Kopenhagen vor. Am Sonnabend Abend 7. d. M. um 6 Uhr in der Amalienstraße und machte ihrem Wüththum durch Pfeifen und Zischen Luft. Die Polizei sah sich genöthigt, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. 14 Polizisten wurden dabei verwundet, auch eine nicht unbedeutende Masse der Tumultuanten trug Verletzungen davon. Einige 20 von ihnen wurden arretirt.

Aus Kopenhagen liegt folgendes Telegramm vor: Auf der Tagesordnung beider Häuser des Rigsdags war am 7. d. nach Monrad's Mittheilung, der König sei ohne Antheil am Rückzuge der Armee: die Handlungsweise des Obergenerals Meza sei unerklärlich, derselbe sei zurückzutreten — die Resolution: „Unter dem Gefühl des graffen Ernstes der Zeiten und in der Erwartung, daß das Volk die Nothwendigkeit einsehe, die Ruhe und Ordnung zu bewahren, und indem er darauf bauen kann, der Rigsdag werde mit allen gesetzlichen Mitteln die Ehre des Landes und dessen Selbstständigkeit wahren, hiefür die kräftigste Bertheidigung von der Regierung zu fordern.“ Diese Resolution wurde mit der Erklärung aufgenommen, die Uebereinkunft der Adresse anzufügen.

In Stockholm war die Bestürzung und Trauer in allen Kreisen ungeheuer; große Volksversammlungen durchzogen die Straßen; am Freitag fand beim dänischen Gesandten eine Volksdemonstration zu Gunsten Dänemarks statt.

Aus London vom 9. d. wird telegraphirt:

Im Oberhause erwiderte Russell auf eine Interpellation Malmesbury's: England besitzt keine Garantie für die Räumung Schleswigs nach Zurücknahme der November-Verfassung; die Schleswigsche Frage sei jedoch international und ein Tractat durch Feindseligkeiten keineswegs annullirt. Die Großmächte erklären an dem Tractate festzuhalten, obwohl sie von Dänemarks Widerstand gegen die Invasion überzeugt; sie können somit den nächsten Tag, nachdem die Feindseligkeiten begonnen, den Tractat unmöglich desavouiren. — Im Unterhause erwiderte Palmerston auf eine Interpellation Peacock's: die Kopenhagener Straßen-Crawalle seien unterdrückt worden.

„Times“ behauptet, es sei von Wien die Versicherung hieher gelangt, Oesterreich beabsichtige nicht, die in der identischen Depesche vom 31. Jänner bezeichnete Basis aufzugeben. Die Nachricht, Oesterreich sei vom Londoner Vertrage zurückgetreten, sei nicht authentisch.

Das Eintreten Frankreichs in die Angelegenheit, das übrigens bereits gestern signalisirt worden ist, mag für Viele überraschend gekommen sein. So findet man noch in Paris Correspondenzen von neuem Datum folgende, die Nichtinterventionpolitik Frankreichs charakterisiren folgende Anekdote: Auf dem am 3. d. stattgehabten Tuilerienballe waren mehrere Marschälle anwesend, die miteinander sprachen. Der Kaiser Napoleon soll nun zu der Gruppe mit der Aeußerung herangeraten sein: „Nun, meine Herren, man schießt in Europa ohne uns?“ Da die Marschälle, nicht wissend, was sie entgegnen sollten, einander verlegen anblickten, fuhr der Kaiser fort: „Lassen wir die Kanonen donnern, das geht uns nichts an.“ So die Anekdote; aber es scheint, daß vom 3. bis zum 7. der Kaiser Napoleon gefunden hat, daß die Sache denn doch Frankreich „angeht.“ Und hat er dies einmal „herausgefunden“, dann wird er wohl mit Raschheit vorgehen. Das entspricht der Natur dieses Politikers, der lange zögert, bevor er einen Entschluß faßt, dann aber mit um so größerer Entschiedenheit zu verfahren pflegt.

Vielleicht steht mit alldem folgende Nachricht in Verbindung, welche die „Köln. Ztg.“ aus Berlin erhält und die wir zum Schluß mittheilen. Die Nachricht lautet:

„Die Aufklärung über die Politik des Kaisers von Frankreich in dem deutsch-dänischen Conflict wird, wie man aus Paris erfährt, mit der Zusammenziehung des französischen Observationscorps in dem Rhein-Departement erwartet. Dasselbe soll vorläufig 50,000 Mann stark sein. Am 7. d. berichtet man ferner, wird in den Tuilerien ein Kriegsrath stattfinden, an welchem sämtliche Marschälle Frankreichs theilnehmen sollen. Daß Louis Napoleon in neuester Zeit mehr Berathungen mit seinen Heerführern als mit seinen Ministern pflegt, ist allerdings ein Zeichen, daß es mit der Diplomatie fern sein und die kriegerische Action beginnen dürfte. Ist dem so, so dürfte es auch an der Zeit sein, daß die Schweiz die nothwendigen Maßregeln zur Wahrung ihrer Neutralität trifft. Wie man vernimmt, liegen die Bestimmungen für eine Besetzung der

französischen Grenze schon seit dem Savoyer Conflict fix und fertig im Bundespalast. Es bedarf nur einer Ausfertigung der Ordre, und die betreffenden Truppen können sich in kürzester Frist an Ort und Stelle begeben. Die Aufstellung des französischen Observationscorps im Rhein-Departement wird diese Maßregel unzweifelhaft zur Folge haben.“

Aus Turin, 6. Febr., wird dem „Vaterland“ geschrieben: Der Commandant des französischen Occupationscorps in Rom, Graf Montebello, traf am 31. v. M. im strengsten Incognito hier ein, weilte einige Stunden hier und kehrte dann wieder so heimlich und geräuschlos, wie er gekommen, nach Rom zurück. Wie wir aus allerbesten Quellen erfahren, stieg er beim hiesigen französischen Gesandten Baron Mollart ab, und begab sich mit diesem darauf zum Kriegsminister, wo sich bereits die Minister Farini und Visconti Venozia, sowie der bekannte diplomatische Unterhändler, Graf Vimercati, eingefunden hatten. Nach kurzer Pause erließen dann der König Victor Emanuel in Begleitung Giardinis und es wurde durch mehrere Stunden conferirt; worauf dann Graf Montebello in das französische Gesandtschaftshotel zurückkehrte und wenige Stunden später wieder die Rückreise nach Rom antrat. Zur Detailirung unserer Meldung können wir jedoch beifügen, daß Graf Montebello unter dem Incognito eines Chevalier de Zoirget-Boildcau reiste, und bloß von einem ebenfalls in Civil gekleideten Adjutanten begleitet war. Constataren müssen wir überdies, daß die Zuversicht auf einen im zweiten Treffen Frankreichs zu führenden Krieg nie eine so feste in hiesigen Regierungskreisen war, und daß man deshalb über Hals und Kopf rüstet. Leute, welche mit den geheimen Gängen der hiesigen Politik sehr vertraut sind, wollen sogar von dem Abschluß einer Militär-Stipulation mit Frankreich wissen, wonach im Falle eines Krieges die französischen Occupationsstruppen Rom räumen und zur Besetzung Neapels verwendet werden würden, wogegen die Piemontesen nach der Besitzergreifung Roms Louis Napoleon 120,000 Mann zur Disposition zu stellen hätten. Für letztere Nachricht können wir nun zwar nicht einstehen, glaubwürdig scheint sie jedoch nach dem, was wir sehen und wissen, sehr. Ein caveat consules für Oesterreich und Deutschland wäre daher nicht unangemessen.

Der Aufstand in Polen.

Nachrichten aus dem Kawa'schen Gebiete erzählen von dem Aufstande einiger neuen Infanteriecorps in jenen Gegenden, woselbst die polnische Corps große Thätigkeit entwickeln und die Russen fortwährend alarmiren.

General Kruf ist in Folge einer Brustkrankheit des ihm anvertrauten Commando's entbunden worden, und wie verlautet, ins Ausland gereist. In seiner statt hat den Oberbefehl über die Insurgenten-Streitkräfte im Lublinschen und Podlachien Oberst Sawo übernommen.

Die polnische Nationalregierung entwickelt große Thätigkeit. Ende vorigen Monats hat sie folgendes Decret erlassen:

Nationalregierung (Nr. 162).
 Warschau, 27. Jänner 1864.

Einige Personen, der nationalen Civilorganisation angehörig, haben ihre Stellungen angesichts der Gefahr, die ihnen von Seiten der Moskowiter drohte, verlassen und sich über die Grenzen des Landes geflüchtet, wo sie, ohne den Abschied oder Urlaub von ihrer rechtmäßigen Regierung zu erlangen, bis jetzt verblieben.

Gene Personen sind der Desertion schuldig und nicht kann sie entschuldigen. Unter den Umständen, unter denen das Land verbleibt, ist Jeder ein Soldat, desto mehr aber derjenige, dem die Nationalregierung einen Posten und die Pflicht der Leitung von Arbeiten, um das Vaterland zu erlösen, anvertraute.

Indem aber die Nationalregierung in Betracht nimmt, daß viele von den erwähnten Personen während der Ausübung ihrer Aemter dem Vaterlande manchen guten Dienst erwiesen haben, so verhängt sie bisweilen über den Schuldigen, wegen des Mangels an Ausdauer und persönlicher Muth, keine Strafen, befehlt aber allen den Civilbeamten, welche ohne Abschied und Urlaub und ohne besondere Mission von Seiten der Nationalregierung muthwillig das Land verlassen haben und bis jetzt im Auslande verweilen, daß sie spätestens zum 1. März e. zurückkommen und sich bei den National- und Ortsbehörden desjenigen Ortes, wo sie verbleiben wollen, melden. Es wird ihnen die freie Wahl des Ortes überlassen, wo sie verbleiben oder in Dienst treten wollen, in Betracht, daß mancher von ihnen in dem Orte seiner früheren Thätigkeit zu sehr dem Feinde in die Augen gefallen ist. Es wird zugleich ausdrücklich bemerkt, daß der Aufenthalt in den polnischen Landestheilen, die dem österreichischen und preussischen Szepter angehören, durchaus verboten ist für diejenigen, die muthwillig das von den Moskowitern beherrschte Land verlassen haben.

Alle die oben erwähnten Nationalbeamten, welche im angegebenen Termin, d. h. bis zum ersten März d. J., nicht zurückkommen, verlieren das polnische Bürgerrecht, welches sie nur dann erlangen können, wenn sie in die Strafbataillone der Nationalarmee als Gemeine eintreten. Erst wenn sie sich im Kampfe ausgezeichnet haben werden, und dies durch ihre Vorgesetzten bescheinigt wird, können sie ihre Bürgerrechte zurückerlangen.

Derselben Strafe und Möglichkeit der Rehabilitirung unter oben genannten Bedingungen unterliegen diejenigen Militärpersonen, welche dem Befehl der Abtheilung für Krieg (gegeben im December v. J.) nicht folgten, also bis zum 1. Februar d. J. nicht auf ihren Posten erschienen — wenn sie spätestens bis zum 15. Februar nicht auf ihre Posten zurückkommen.

Dieserjenigen Militär- und Civilpersonen, die den Nationaldienst muthwillig verlassen, und die ersteren bis zum 1. März, die anderen, d. h. die Civilpersonen, bis zum 15. März d. J. nicht zurückkommen, werden nicht nur ihrer Bürgerrechte verlustig, sondern für infam und vogelfrei erklärt.

(L. S.) Das große Siegel der Nationalregierung.

Mitten in den verwüstenden Maßregeln und großen Erschütterungen, denen das unglückliche Land preisgegeben ist, hat die Polizei Zeit gefunden, ihre Thätigkeit auch auf ein anderes Feld auszudehnen, wo sie zwar kein Unglück erzeugt, aber darum nicht weniger das Recht und die Menschlichkeit aufs Strafbarste verletzt: seit einigen Tagen nämlich wird in den Straßen eine Hetzjagd gegen die altmossisch gekleideten Juden getrieben, wie zu den besten Zeiten Nicolai's. Breslau sieht oft die bekannte jüdische Tracht, wie sie in Galizien von den Juden noch ziemlich

allgemein und hier noch größtentheils gebraucht wird, zu der zwei verlängerte Loden an den beiden Hauptseiten gehören. Auf diese Loden wird Jagd gemacht, und wo solche angetroffen werden, da wird deren Träger von den Polizeisten nach einer der Polizeibuden gebracht und die Loden dort unerbittlich abgeschnitten. Wie einst die Russen unter Peter I. der Beschneidung ihrer Kleider als einer gewaltigen Verletzung ihrer religiösen Sitten sich widersetzten, so haben die alten Juden unter Nicolai schon dieser barbarischen Behandlung sich widersetzt, und zählte diese Barbarei damals nicht wenig Opfer, an denen es auch jetzt gewiß nicht fehlen wird.

Nach dem Muster des neulich beim Stadtpräsidenten Wittowski stattgehabten Balles fand vorgestern auch beim Grafen Berg ein Ball statt, über den das Warschauer Amtsorgan natürlich in Verzückung geräth. Unter den Eingeladenen war die Gräfin Sewernina von Lubienka, welche es aber vorgezogen hat, wie so viele Andere, durch eine Reise aufs Land dem Balle aus dem Wege zu gehen. Gestern ist ihr ein Gendarm nachgeschickt worden mit dem schriftlichen Befehl an sie, an der Stelle, wo der Gendarm sie antreffen wird, bis auf Weiteres internirt zu bleiben, was ihr sehr gut in irgend einer elenden Kneipe begegnen kann. So ladet ein russischer Befehlshaber Gäste zu sich auf den Ball!!

Tagesneuigkeiten.

Arad. Wir haben leider schon wieder das obiose Geschäft, eine harmlose, unwesentliche Notiz berichtigen, respective ergänzen zu müssen. Wir haben nämlich in unserer jüngsten Nummer eine Notiz des Inhaltes veröffentlicht, daß man um 15 Mkr. einen Brodwecken sammt der Anwartschaft auf 1 Ducaten sich erkaufen könne, dabei hat uns aber das Mißgeschick einen argen Streich gespielt; indem unsere Zeiger beim Zusammenstellen des Blattes aus Versehen den größeren Theil jener Notiz weggelassen haben. Um nun diese unglückliche Notiz vollständig der Nachwelt zu erhalten und um den bereits an uns gelangten Reclamationen zu entsprechen, wollen wir sie nochmals, und zwar jetzt vervollständigt hier abdrucken. Dieselbe lautet:

„Um 15 Mkr. kann man einen Brodwecken sammt der schönsten Aussicht auf einen wirklichen Ducaten sich erkaufen, wenn man nämlich auf einem in Caffee- und Gasthäusern, oder bei dem Bäckermeister Herrn Sigmund Gohn (im Hermann'schen Hause, nächst dem Klostergebäude) erliegenden Subscriptionsbogen auf einen solchen Wecken sich pränumerirt. Der genannte Bäckermeister will nämlich zum Vortheile des hiesigen Suppenvertheilungsvereins 480 Stück solcher Wecken backen lassen und gibt in einem derselben ein Zeichen, wofür derjenige Subskribent, der dasselbe in seinem Wecken findet, in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Wettelke im einen k. k. Münzducate ausbezahlt erhält. Der Reinertrag dieses Unternehmens soll unserem wackeren Suppenvertheilungsverein einen Gewinn von nahezu 35 fl. in Aussicht stellen; Grund genug für uns zu der Bitte, die „Wecken-Pränumerationsliste“ möge so rasch wie möglich sich füllen.“

Bei dem am 1. d. abgehaltenen Széchényi-Vanetti des Nationalcasinos beschloffen bekanntlich die Veranlassungen zu Ehren des Baron Béla Wenckheim, dessen Denkrede mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen wurde, und zu Ehren des Grafen Anton Szapáry, der das Bankett zur allgemeinen Zufriedenheit arrangirt hatte, am 7. d. ein Festmahl zu geben, welches denn auch an dem bestimmten Tage im Palaste des Grafen Cziráky stattfand. Der von den „Hövarosi Lapot“ gebrachten Schilderung dieses Festmahles entnehmen wir nun die nachstehenden Details:

Die Gäste nahmen an drei langen Tafeln Platz und Herr Paul v. Almásy, der neugewählte Director des Nationalcasinos, führte den Vorzug. Den Reigen der Toaste eröffnete der Vorpräsident, der sein Glas auf das Wohl des Freiherrn Béla Wenckheim leerte, wobei er von dessen trefflichen patriotischen und philanthropischen Eigenschaften abgehend, hauptsächlich den Umstand hervorhob, daß Baron Wenckheim das Musterbild der wahren Ritterlichkeit und der aufrichtigen ungarischen Freundschaft und Herzlichkeit sei. — Carl Déczy brachte einen Toast auf den Grafen Anton Szapáry aus, der bei allen gemeinnützigen Unternehmungen zu Thaten und Opfern bereit sei, und der sich durch seine Ausdauer und Energie, durch seinen Tact und seine strenge Wirtschaftlichkeit auch um die Leitung des Nationalcasinos große Verdienste erworben habe. — Graf Béla Keglevich und Ludwig Veniczky tranken für Deák, für den auch in seiner Einfachheit großen und auch in seiner Größe einfachen Patrioten. — Baron Béla Wenckheim brachte den Damen einen Toast dar, indem sie die Haupttriebfeder alles Guten, Edlen und Großen seien, ohne deren Anwesenheit nichts Schönes geschehe, deren Blick begeistere und ermutige und um deren Liebe die Männer schon so viele große Thaten vollführten. — Graf Emanuel Zichy brachte einen, von andauernden Lizen-Rufen begleiteten Toast auf die vermählte Gräfin Ludwig Battinyan aus. — Carl Szathmáry trank für die ungarische Aristocratie, welche ihre eigenen Interessen von denen der Nation nie trennte, sondern stets bereit war, diese jenen aufzuopfern, wenn es das öffentliche Wohl erforderte. Redner wünschte, daß die großen Thaten Eschepi's die Mitglieder der ungarischen Aristocratie nie ruhen lassen mögen, wie die Triumphe des Mithiades den Ibern nicht ruhen ließen. — Ein vom Baron Béla Déczy auf den Grafen Emanuel Zichy ausgebrachter Toast verglich diesen mit einem Gebirge, indem er stets bereit sei ein treues Echo zu geben, wenn von edlen Handlungen, von Opferwilligkeit die Rede ist; insofern unterscheidet er sich jedoch vom Felsen, daß er auf die an ihn gerichteten Fragen nicht bloß mit tönenen Worten, sondern mit Thaten antwortet, und daß seine Brust nicht so kalt wie der Fels sei, sondern von der heißesten Vaterlandsliebe durchglüht werde. — Ákos Védty ergriß im Namen der Jugend das Wort und zergliederte den Vorwurf, der ihr von mancher Seite gemacht werde, daß sie nichts thue. Er wies nach, weshalb dies der Fall sei, und versicherte mit dem Feuer edler Begeisterung, daß man der Jugend, wenn sie einst Raum zum Handeln finden werde, gewiß dort begegnen würde, wo patriotische Lorbern errungen sein wollen. — Baron Ladislav Jankovich brachte auf die Mutter des Baron Béla Wenckheim, und Aurel v. Kecskeméty auf den Redacteur des „Pesti Napló“, Baron Sigmund Kemény einen Toast aus, worauf die Herzlichkeit vom Baron Béla Wenckheim durch einen ernst und edel gehaltenen Toast auf das Vaterland geschlossen wurde.

*(Ein Ruß für 1000 Gulden.) Aus Pest schreibt man dem „Wanderer“: Der hier zu Gunsten der Nothleidenden aufgestellte Bazar, in welchem die Zierde unserer Damenwelt die gespendeten Artikel feilbietet, erfreute sich heute eines außerordentlichen Zudranges von Kauflustigen. Unter den mannigfachen Artikeln, die heute einen Absatz fanden, befand sich auch ein ganz eigentümlicher, nämlich ein Ruß im Werthe von 1000 fl. Herr P. von A. wandte sich nämlich an eine der verkaufenden Damen, die Gräfin Z. mit der Frage, was er kaufen könne, und als diese antwortete, daß er alles haben könne, sagte er: „Nun gut, so will ich einen Ruß von Ihnen, was kostet er?“ „Tausend Gulden,“ war die Antwort. Das Geschäft ward gleich abgeschlossen. Herr A. küßte die Gräfin und erlegte den dafür verlangten Betrag für die Nothleidenden.

*(Karadischisch.) Vor einigen Tagen verschied in Wien Dr. Ruf Stefanowitsch Karadischisch, der gefeierte serbische Schriftsteller. Seine großen Verdienste um die serbische Sprache, Geschichte und Literatur wurden von Goethe, Grimm, Ranke, Laboulaye, Schafarik, Miklošich u. A. in eingehendster Weise gewürdigt. Die Hebung der reichen Schätze der serbischen Volkspoesie war sein Werk. Die serbische Nation verliert in Ruf einen ihrer größten Männer und aufrichtigsten Patrioten — die Akademien zu Wien, Berlin, Petersburg u. c. eines ihrer verdientesten Mitglieder.

*(Neue Karte.) Die Redaction des „Kamerad“ hat eine Karte des gegenwärtigen Kriegsschauplatzes in Schleswig-Holstein und einen Detailplan der Dannewerke anfertigen lassen, welche soeben bei Dirmböck in Wien erschienen sind. Der äußerst billige Preis von beiden, 20 kr. und 10 kr., lassen diese Karten sehr empfehlenswerth erscheinen.

*(Aus Krakau.) s. Februar, wird gemeldet: Gestern Früh wurde unsere Stadt von der Kunde erschüttert, daß man in den Straßen zwei Leichname gefunden habe, deren Tod von der Erdolung herzurühren scheint. Man erfährt auch bald des Näheren, daß die beiden Getödteten noch ziemlich junge Leute waren, Bogawski und Gbojnaki heißen und daß einer derselben früher zu den Aufrührern gehört habe. Ueberdies haben diese beiden jungen Leute mit einander in engerer Freundschaft gelebt, und wurden sehr oft zusammen in den Straßen spazierend gesehen. Ueber die Ursachen, die diesen Todesfällen zu Grunde liegen mögen, verlautet noch nichts Bestimmtes; heute verbreitete sich sogar das Gerücht, daß der Bruder eines der Getödteten inhaftirt worden sei. Jedenfalls dürfte die sofort in Angriff genommene gerichtliche Untersuchung bald mehr Licht über dieses unheimliche Ereigniß verbreiten. In der St. Annagasse, wo einer der Getödteten am Morgen in seinem Blute liegend gefunden worden, standen den ganzen Tag über eine Menge Leute um die Blutspuren herum, die an der betreffenden Stelle noch ganz deutlich zu sehen waren.

*(Schwarzer Schnee.) In einer Thalschlucht bei Burkersdorf hatte der Schnee am Sonntag ein schwarziges Aussehen, denn Milliarden von kleinen schwarzen Pünktchen bewegten sich auf der Oberfläche desselben. Es waren das ganz kleine Thierchen, die mit freiem Auge nur als kleine Punkte erschienen. Unter dem Vergrößerungsglase konnte man an denselben einen runden Kopf mit langen Fühlfüßen und starken Freßfüßern und einen fliegenartigen Leib unterscheiden. Eben so merkwürdig wie das Erscheinen dieser Insekten in gegenwärtiger Jahreszeit, ist auch das Verschwinden derselben. Nach etwa zwölfstündigem Aufenthalt war jede Spur verloren.

Ein Besuch in dem Daranyi-Herzfeld'schen Spitale.

Arad, 13. Februar. Unter den Humanitätsanstalten, die einer Stadt zur höchsten Zierde und der Bevölkerung zur größten Wohlthat dienen, nehmen die der Sanität, namentlich die Spitäler, den ersten Rang ein. Und wo diese der leidenden Menschheit gewidmeten Heilanstalten Privatunternehmungen sind, dort dürfen wir dem edlen Werke um so weniger unsere Anerkennung und Theilnahme vorenthalten.

Arad, das durch seine mannigfachen Humanitätsvereine einen hohen Grad der Intelligenz bekundet, besitzt unter andern Wohlthätigkeitsanstalten auch eine bereits im besten Ansehen stehende Privatheilanstalt, die die Herren Doctoren Daranyi und Herzfeld, zwei bekannte Spezialitäten, mit nicht geringen Opfern an Geld, Mühe und Zeit gründeten, und von den besten Erfolgen gekrönt erhalten und verwalten. Obwohl nun diese Anstalt sogar eines ausgebreiteten, wohlverdienten Rufes sich erfreut, und auch von hinlänglich vielen Patienten stets besucht ist, so dürfen es doch wenige von den geehrten Lesern dieser Zeilen der Mühe werth gefunden haben, dieselbe mit ihrem Besuche zu beehren. Und dennoch würde Niemand ohne vollkommene Befriedigung und gebührende Anerkennung diese Stätte verlassen, wo schon Hunderte von Kranken und viele gefährlich Verunglückte gesund und frisch hergestellt ihren Angehörigen zurückgegeben, der menschlichen Gesellschaft erlitten wurden.

Bei unserem Besuche in dem Spitale war Herr Doctor Herzfeld anwesend, und obwohl in der Kanzlei ernstlich beschäftigt, stillte er dennoch sogleich unsere Neugierde mit einer bereitwilligen Freundlichkeit, wie wir sie an einer so ernsten Stätte mit Recht gar nicht erwarten konnten. Hier begegneten wir in allen Räumen einer dem Auge wohlthuenden Reinlichkeit, wie sie selbst bei häuslichen Kranken selten zu finden ist. Den Reconvalescenten steht ein geräumiger Hof und ein ausgedehnter Garten zu ihrer Commotion bereit. Jede Gattung der wichtigsten Krankheiten hat hier eine eigene zweckentsprechende Abtheilung, unter welchen insbesondere die chirurgisch-operative und die der mit vorzüglichster Sorgfalt gepflegten Frauen erwähnt zu werden verdienen. Unter andern sehr werthen Instrumenten und Vorrichtungen befindet sich hier auch der Apparat des constanten Stromes mit mehreren Batterien von Leydner-Flaschen versehen, und Herr Dr. Herzfeld war auch so gefällig, den Strom herzustellen, um die Wirkung desselben zu zeigen, der bei rheumatischen Leiden seine Anwendung findet. Auch hatten wir hier Gelegenheit, die seltensten Trophäen ärztlicher Bravouren zu sehen: Kalk- und Kieselsteine von der Größe einer Erbse bis zu der eines Walschuhhüchies, Knaben und Männern aus der Harnblase genommen, Bandwürmer, die eine Länge von 40 bis 100 Ellen haben mochten, sammt dem verhängnißvollen Kopf desselben, und mehrere Polypen von der erstaunlichen Größe eines Menschenkopfes, aus dem Innern solcher ledigen und verheirateten Geschöpfe, die zu dem schönen und zarten Geschlechte

gehören; endlich das Skelett eines Menschen, in welchem einst das gefühlvolle Herz eines Weibes schlug und mehrere andere Maritäten, die wir jedoch aus dem Grunde nicht in Augenschein nehmen konnten, weil ein Diener bereits drängen wartete, der den Doctor zu einem gefährlichen Patienten bringen sollte.

Ogleich nun diese Anstalt unserer Empfehlung durchaus nicht bedarf, so können wir doch nicht umhin, diese Heilanstalt, welche der Stadt Arad zur Zierde und Ehre gereicht, im Interesse der leidenden Menschheit, Jedermann auf's Beste zu empfehlen, und wünschen wir von ganzem Herzen, daß ein so humanes Werk, wie das genannte Spital, das den Gründern bereits so viele Opfer kostete, von Seite des Publicums Anklang, Theilnahme und Unterstützung finde. Segne der Allmächtige dessen Gedeihen!

Mehrere Besucher.

Bericht.

Das Reinertägniß der zu Gunsten der hiesigen Nothleidenden am 8. Februar l. J. im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ abgehaltenen Tanzunterhaltung, im Betrage von 167 fl. 66 kr., wurde zu drei gleichen Theilen zwischen dem Brod- und Suppenvertheilungs-, sowie dem israelitischen Humanitätsverein vertheilt, und jedem der betreffenden Herren Cassiere der Antheil von 55 fl. 88 kr. österr. W. übergeben.

Indem mir neuerdings das Glück zu Theil wird, ein Dolmetzch der menschenfreundlichen Gefühle des geehrten Publicums zu sein, halte ich es für meine angenehme Pflicht, sowohl dem Herrn Capellmeister und dem Musikchor des hier garnisonirenden k. k. Erzherzog Carl Salvator 77. Infanterie-Regiments; wie auch dem Hotelwirth Herrn Adam Schneider, den Herren Buchdruckereibesitzer V. Réthy und J. Goldscheider, und dem Friseur Herrn Gustav Muranyi für den gütigen Nachlaß bei ihren Verdiensten; nicht minder für alle menschenfreundlich und theilnahmenvoll geleisteten Ueberzahlungen, welche das Erträgniß der Tanzunterhaltung bedeutend vermehrten und auch den Herren Comitemitgliedern, welche die Arrangirung des Balles bereitwilligst übernahmen, im Namen der Nothleidenden den tiefgefühlten, innigsten Dank hiemit öffentlich auszudrücken. Julius v. Somogyi, Stadtkauermann.

Zur Speisung von Armen haben sich verpflichtet:

Herr Dr. Johann Köpf	1 Person täglich.
„ Leon V. Tedesco	1 „ „
„ Nagy Sándor	1 „ „

Indem wir diese milden Gaben zur öffentlichen Kenntniß bringen, sprechen wir im Namen der Humanität dafür unsern wärmsten Dank aus und bitten um weitere gütige Beiträge.

Im Auftrage des Suppenvertheilungs-Comité die Redaction.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Der Feldmarschalllieutenant und Cavalleriebrigadier Edwin Graf Kappeler wird dem 6. armeerregimentscommando zugetheilt.

Beförderungen:

Der Oberst Wilhelm Herzog von Würtemberg, Commandant des Infanterieregiments König der Belgier Nr. 27, zum Generalmajor; — weiter in demselben Regimente der Oberstlieutenant Johann Fleschütz zum Obersten und Regimentscommandanten und der Hauptmann erster Classe Ernst Entner zum Major.

Verleihung:

Dem Hauptmann erster Classe Carl von Baum, des Infanterie, der Majorscharacter ad honores.

Pensionirung:

Der Kriegskommissär Carl Fischer von Wellenborn mit dem Character eines Oberkriegskommissärs zweiter Classe.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 13. Februar. (Orig.-Ber.) Obzwar die Getreidevorräthe unseres Platzes sehr unbedeutend sind, zeigt sich von Seiten der Speculation dennoch nicht das geringste Animo zur Anschaffung solcher Vorer, die über den momentanen Bedarf hinausreichen würden, ja selbst die Dampfmillen versorgen sich nur mit dem jeweiligen Bedarf. Immer und ununterbrochen fort werden Anstalten getroffen, um mit Beginn der Schiffsfahrtsaison je größere und schnellere Expeditionen der aufgeschickten Waaren nach hier machen zu können, und da Zuflüsse auch von anderen Gegenden erwartet werden, nimmt die Tendenz für alle Körnergattungen eine retrograde Bewegung ein, und es kommt bereits wiederholt vor, daß Eigner, die früher sehr hohe Forderungen stellten, heute zu ermäßigtem Preise vergebens ausbieten. Das Gesagte gilt in erster Reihe für Weizen; die Dampfmillen und Consumenten erscheinen als alleinige Käufer am Plage, und drücken die Preise schon aus der Ursache, weil ihre feine Mehlsorten nur geringen Absatz finden.

Für spätere Monate kamen einige bedeutende Abschlässe zu unbekannt gebliebenen Conditionen vor. Kleine Pforten 150—200 und 500 Megen wurden á fl. 4.90—5.10 verkauft.

Korn wich im Preise, man kaufte Einiges á fl. 4—4.10 per Megen.

Kukuruz zu vorwöchentlichem Notiz. Gerste bedingt 3.60—70, und bleibt zum Anbau gesucht.

Hafers kostet fl. 2.50 pr. Megen exclusive Aufschlag. Spiritus hatte einen ziemlichsten Verkerh á 51—51 1/2 kr. pr. Grad incl. Gebinde; en detail etwas höher. Slivovitz kostet per Eimer fl. 16.50—17 fl.

Die Kälte hat ganz nachgelassen, die Witterung ist milde und regnerisch. Die Maros ist noch immer unter Eis.

Wiener Fruchtbörse vom 13. Februar 1864.

Weizen Marchfelder loco Wien 88pf. fl. 5.30, banater loco Raab 77—88pf. fl. 5.85, Weizenburger loco Raab 89pf. fl. 5.65, Theizer loco Raab 87 1/2 pf. fl. 5.45 netto Cassa, Gerste galizische loco Wien 73pf. fl. 3.30 netto Cassa, Hafer oder österreichischer transito fl. 48—51pf. fl. 2.29—2.43.

Umsatz in Weizen 15—20,000 Megen.

Feuilleton-Beilage zur „Arader Zeitung“ Nr. 19.

Aus dem Leben eines Debardeurs.

(Ein Pariser Gerichtsscene.)

Der Gerichtssaal ist vollgebrängt, man hat Mühe einen Platz zu erringen; Staatsanwalt und Verteidiger blicken, ehe der Gerichtshof im Saale erscheint, mit sichtbarer Neugierde auf das Auditorium, welches von glänzenden Toiletten strahlt, so daß man sich einen Augenblick in ein Schauspielhaus versetzt glaubt. Man sieht reizend coiffurte Damenköpfe, parfümtustende Jünglinge in tadelloser Glacehandschuhen, einige dicke Lebemänner mit weinstrauchenden Gesichtern. Die schöne Welt, welche mit ihren Reizen Handel treibt, hat sich heute in diesem Saale ein Rendezvous gegeben, denn die Angeklagte ist eine Koryphäe der Pariser Hetären, die Geliebte eines russischen Fürsten, die obwohl erst 18 Sommer alt, in der Chronique scandaleuse des neuen Kaiserreiches dennoch schon eine große Rolle spielt.

Artemisia Vecomb, so heißt das junge Mädchen, tritt prächtig 10 Uhr in den Saal, ihr Antlitz ist blaß, die dunkelblauen Augen blicken matt, die ungeschlossenen Rosenlippen umspielt ein gracielles Lächeln. Das dunkelbraune Haar ergießt sich in einem Lockenstrome auf den blendendweißen Nacken, eine schwarze Seidenrobe mit enganliegenden Ärmeln und ein blendend weißer Kragen nebst ditto Manschetten kleiden sie sehr gut. Artemisia nimmt auf einen Wink ihres Verteidigers Platz auf der Bank der Angeklagten. Eine feierliche Pause tritt ein, die Vorgutten des Publikums sind auf die schöne Angeklagte gerichtet. Artemisia ihrer Rolle sich bewußt, fügt sich mit großem Geschick in ihre peinliche Lage, und beantwortet die an sie gerichteten Fragen mit Ruhe und Fassung.

Der Staatsanwalt entwickelt die Anklage.

Es war — beginnt er — in den ersten Tagen des diesjährigen Carnivals, als man in einer ärmlichen Wohnung ein altes Weib auf einem elenden Strohlager als Leiche fand. Die Obduction ergab, daß diese Arme wegen Mangel jeglicher Hilfe und Nahrung in ihrer Krankheit an Entkräftung verschied. Charlotte Vecomb, so hieß die Bedauernswertthe, hatte einst schönere Tage gekannt; ihr Gatte war in Diensten der verstorbenen Königsfamilie, der er treu blieb bis zu seinem Tode. Die verlassene Witwe lebte kümmerlich von ihrer Handarbeit, sie theilte das mühselig erworbene mit ihrem einzigen Kinde, das sie überaus liebte, es ist dies die hier sitzende Angeklagte. Doch Artemisia hatte kein dankbares Herz, sie verließ ihre Mutter um in Pracht, aber auch in Schande zu schwelgen. Die herzlose Tochter ließ die arme Mutter darben und elendiglich unkommen. Als die Mutter dem Sterben schon nahe war, wollte sie ihr einziges Kind noch einmal sehen und umarmen, doch dieses ungerathene Kind hatte kein Herz für seine Mutter, ja, sie reichte ihr nicht einmal einen Sous, um sie dem Hungertode zu entziehen, sie, deren Mutter in der schrecklichsten Lage dem Tode entgegen sah, tanzte als Debardeur in der großen Oper; während die bedauernswertthe Mutter im Sterben lag, berauschte sich die pflichtvergeßene Tochter im Champagner, während ihre Mutter vergebens nach einem Trunk Wasser lechzte. Der Staatsbehörde fällt zwar nicht die Aufgabe eines Sittenrichters zu, sie durchdringt nur ein menschliches Gefühl, in ihrer stillen Entrüstung verhöllt sie vor Scham ihr Antlitz vor solcher Verworfenheit, wie sie das Herz dieser entarteten Tochter birgt, aber als Wächterin des Gesetzes muß die Staatsbehörde auf Befragung der hier Angeklagten dringen, durch deren Leichtsinn ein Menschenleben, das hätte gerettet werden können, zu Grunde ging.

Eine lange Pause trat nach diesen Worten des Staatsanwalts ein, während welcher das Publikum seine Entrüstung in lauten Ausrufen kundgab.

Präsident (zu der Angeklagten): Was haben Sie auf die Anklage zu erwidern?

Angeklagte: Hoher Gerichtshof, es gibt Handlungen, welche sich selbst richten, welche strafwürdiger erscheinen, wenn man sie beschönigen will, eine solche ist jene, de-

ren ich beschuldigt bin. Ich bin angeklagt, meine Mutter im Elende verlassen, hilflos ohne jede Labung zu Grunde gehen gelassen zu haben. Der Mund jenes unglücklichen Weibes, die mich einst Tochter nannte, ist auf ewig geschlossen, er kann nicht bestätigen, ob ich die Wahrheit rede, die Lippen, die mich sterbend verflucht haben, können nicht zu meiner Verteidigung sprechen und doch würden sie es bei Gott! wenn meine Mutter noch lebte. Was mir von der Staatsbehörde zum Vorwurfe gemacht wird, ist mir theilweise richtig, nicht ich versagte meiner sterbenden Mutter jede Hilfe, sondern sie war es, die sie von mir zurückwies, nicht ich geizte mit Sous, sondern sie war es, die meine Tausendfrankbilletts mir vor die Füße warf, als ich ihr Hilfe bot, nicht ich verweigerte ihr einen Labertrauf, sondern sie schleuderte mir das Glas an den Kopf, als ich ihre Lippen laben wollte. Als mein Vater starb und das Elend in unserm Hause groß war, stürzte ich mich in die Arme eines Fürsten, der mir seine Schloßer, Equipagen, Diamanten und Reichthümer zu Füßen legte. Meine Mutter nannte dies eine Schmach, verfluchte mich und wollte lieber betteln vor anderer Leute Thüre, ehe sie sich, wie sie sagte, so erniedrigen wollte, um von der Schande ihrer Tochter zu leben. So oft ich ihr einen Geldbrief sendete, war er uneröffnet zurückgewiesen, und als einmal mein Diener ihr ein Paket Noten überbrachte und sie nicht zurücknehmen wollte, verbrannte meine Mutter dieselben vor seinen Augen, und doch lag sie an diesem Tage krank im Bette und hatte wahrscheinlich nichts zu essen! Als mein Bedienter zurückkam und mir das Vorgefallene berichtete, eilte ich trotzdem an das Krankenbett meiner Mutter. Wie soll ich Ihnen den Empfang schildern, den sie mir angedeihen ließ; es war entsetzlich, der Fluch meiner Mutter hallt noch in meiner Seele wieder, es war ein gräßlicher Fluch, er trieb mich zur Verzweiflung. Vergebens bat und beschwor ich sie, sich meiner zu erbarmen, meine Hilfe nicht zurückzuweisen, „nicht eher“, rief sie mir in ihrem Eigensinn zu, „als bis Du als Lumpensammerlein Dein Brot Dir ehrlich erwirbst, bis Du der Schande auf immer entragst.“ Obgleich ich die Reizungen meiner Jugend nur schwer unterdrücken konnte, wollte ich doch meiner Mutter geloben ins Kloster zu gehen, wenn sie mir verzeihen würde. Meine Mutter verbarg ihr Antlitz und beschimpfte mich mit einem Worte, das ich nicht öffentlich wiederholen kann. Ich stürzte hinaus, Verzweiflung im Herzen, ich beschloß, mich zu tödten, aber man stirbt nicht gerne, wenn man 18 Jahre alt ist und über eine russische Provinz gebietet!

Der grenzenlose Jammer meiner Seele trieb mich auf den Ball, wovon ich als Debardeur meine Freunde entzückte. Die Töne des Orchesters zerfleischt meine Seele, ich hörte aus jeder Melodie den Fluch meiner Mutter heraus, im Tanze glaubte ich, daß die Erde unter mir die Hölle sei und jeder Tact erdröhnte mir wie ein Donner, ich versuchte es meine Seele im Champagner zu betäuben, mein Blut kam in Wallung, ich schwang das Glas und sang ein Lied, wie es nur jene singen, als der ich meiner Mutter galt. — — — — — Dann fuhr ich in meiner Equipage nach Hause. Der Weg führte mich vor jenem Hause vorbei, wo meine Mutter wohnte. Jean, mein Bedienter pochte, wie ich ihm befahl an der Thüre des Zimmers meiner Mutter, er traf sie schon als Leiche. Ich stieg aus dem Wagen, um ihre Augen zuzudrücken; doch als Leiche noch schien mir meine Mutter gram, die Augen waren nicht zuzudrücken. Da trat ein altes Weib ein, sie heißt Margareth, sie sah mich im Ballcoût als Debardeur mit Blumen und Bändern geschmückt und meinte, meine Mutter könne im Grabe keine Ruhe finden, wenn ich so vor ihr stände, ich soll mich schämen, eine Mutter im Unglücke verlassen zu haben. Dieses Weib, das mich von jeher haßte, ward meine Anklägerin.

Mr. Albert, der Verteidiger, führt aus: „Volenti non fit injuria“ die Mutter wollte im Elende verkommen, die Tochter kann daher nicht verantwortlich gemacht werden. Sie haben Recht, Sie sind keine Sittenrichter, ich rufe Ihnen, wie Christus den Pharisäern zu: Wer besser ist als

Ein
halb
weit

6

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

Artemisia bekennt hier offen, keine prude Sittenheldin zu sein, sie fühlt menschlich, sie zieht den Glanz des Reichthums dem Glanz der Armuth vor, in der Walsalla sittenstrenger Frauen wird Artemisia kein Denkmal erhalten, aber es gibt kein Gesetz, das sie strafen kann.

Der Staatsanwalt verwehrt sich gegen diese Apothese der Prostitution.

Artemisia verhüllt ihr Antlitz und weint.

Als der Präsident sie frägt, ob sie noch etwas vorzubringen habe, antwortete sie:

Sie haben den Debardeur vor das Gericht citirt und haben die Bekennnisse eines unglücklichen Mädchens vernommen. Sie wollten das beleidigte Gesetz sühnen und haben ein schwaches Wesen an den Pranger gestellt. Sie wollten das Recht zu Ehren bringen und haben eine Gefallene gerichtet.

Artemisia ging frei aus. Man nennt sie jetzt in Paris den „jugendhaften Debardeur“.

So wird man über Nacht Hausherr.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Presse“ folgenden tragi-komischen Gerichtsfall:

Auf einem Hausballe im vorjährigen Fasching machte Dr. K., ein junger Rechtsgelehrter, die Bekanntschaft einer reichen Dame. Dr. K. war ein hübscher, interessanter junger Mann, Eigenschaften, die es ihm leicht machten, das schöne Geschlecht zu gewinnen; die Dame jedoch war über die ersten Jugendjahre schon hinaus, ließ sich aber immer noch Fräulein heißen. Dr. K. ward eingeladen, die Dame, die ein prachtvolles Zinshaus in der Stadt besaß, zu besuchen, und er kam diesem Wunsche, da er recht amüsante Abende an ihrer Seite verlebte, oft und mit Vergnügen nach. Mit einemmale fing Dr. K. zu seufzen an. Fräulein J. — die Discretion verbietet uns, den wahren Namen jener Dame niederzuschreiben — bemerkte das, und mit aller Theilnahme, die ihr innewohnte, fragte sie den Doctor um den Grund seines Kummers.

„Ich bin verliebt“, antwortete Herr K. — „Nun, da gibt es Mittel“, erwiderte Fräulein J. auflachend, „so heiraten Sie Ihre Schöne.“ — „Ja, wenn das nur so leicht wäre“, fährt nun der Doctor fort, „die Dame meines Herzens ist reich, sehr reich, und ich bin ein armer Aspirant, habe nichts als meinen Doctortitel, und erst, wenn meine 30 oder 40 Vorgänger placirt sein werden, eine Aussicht auf eine Advocatur.“

Die Dame führte das Gespräch nicht fort. Sie hatte im ersten Momente, gleich als der Doctor ihr erklärte, er sei verliebt, sich für die Angebetete gehalten, und gar, als er mit dem Nachsatz kam, die Dame seines Herzens sei reich, sehr reich, da blieb ihr kein Zweifel mehr darüber, daß die Erklärung des Doctors nur an ihre Adresse gerichtet sein konnte. Freudig pochte ihr Herz. Sie hatte sich's lange schon gestanden, daß auch sie dem jungen Rechtsgelehrten innerlich recht hold sei; sie hatte ihm das sogar recht oft schon zu verstehen gegeben; selber aber wollte sie nicht Farbe bekennen; sie wollte das der Zeit überlassen.

Leider hatte die Dame sich arg verrechnet. Sie hatte keine Ahnung davon, daß Dr. K. das liebenswürdige, junge und reiche Fräulein J. liebte, und daß er diese meinte, als er von seiner Geliebten sprach. Daß er bei Fräulein J. irgendwie zärtliche Neigungen erwecken werde, daran hatte der Doctor nicht im entferntesten gedacht.

An jenem Abend, als Dr. K. dem Fräulein J. seine Liebe gestand, ward er in besonders huldvoller Weise von ihr entlassen. Die Dame, entzückt von dem Character ihres vermeintlichen Auheters, der es nicht wagte, seiner Geliebten sein Herz allein ohne einen Geldsack vor die Füße zu legen, beschloß, ihn auf der Stelle zu einem reichen Mann zu machen.

Am nächsten Morgen eilte sie in die Kanzlei eines Notars, ließ da eine Schenkungsurkunde aufsetzen und machte damit den Doctor zum Besitzer einer Hälfte ihres Hauses,

das einen Gesamtwert von 280,000 fl. repräsentirte. Ueber die Nacht war Dr. K. Herr von 140,000 fl. geworden. Fräulein J. ließ alles auf das sorgfältigste in Ordnung bringen, sie ließ den Doctor sogar grundhüchlerlich auf seinen Hausantheil vormerken, und dann, als das Alles besorgt war, setzte sie ihn durch ein zärtliches Briefchen von dem ganzen Vorgange in Kenntniß. Die letzten Worte dieses Schreibens mögen beiläufig gelaunt haben: „Nun, da Sie ein reicher Mann geworden sind, hoffe ich, daß Sie muthig um die Hand Ihrer Erfohnen anhalten werden.“

Dr. K. war überglücklich. In seiner ersten Freude vergaß er sogar, zu Fräulein J. zu gehen und ihr zu danken. Sein erster Weg führte ihn zu Fräulein J. Ihr theilt er in aller Eile sein Glück mit; die Verwandten des Fräuleins, die sich bisher gesträubt hatten, ihr Jawort zu geben, willigten ein, und noch am selben Tage ließ man Verlobungsarten drucken. Die Hausbesitzerin stand wie versteinert, als sie ein paar Visitenkarten, verbunden mit einem blauen Bündchen, ins Haus bekam, auf denen nichts weiter stand als die Worte: Dr. K. und Fräulein J., aber sie begriff den Zweck dieser Sendung.

Augenblicklich eilte sie zu ihrem Vertreter, um die Schenkung womöglich noch rückgängig zu machen; allein — es war zu spät. Dr. K. dachte an nichts weniger als an die freiwillige Rückgabe seines Hausantheiles, und die Sache kam nun zum Proceße. Zwei Instanzen entschieden zu Gunsten des Doctors. Sie erklärten, daß die Urkunde gar keine Anhaltspunkte dafür enthalte, daß die Schenkung nur bedingungsweise erfolgt sei, daß Dr. K. wirklich Fräulein J. die Ehe versprochen habe und Dr. K. bleibt somit wohlbestallter Mithaus Herr in der inneren Stadt — wenn er sich mittlerweile nicht anders überlegt.

(Die Keller der Bank von Frankreich.) Aus Paris wird geschrieben: „Da ein großer Theil der Gebäulichkeiten der Bank niedrigeren und neu aufgeführt werden wird, so werden auch in den berühmten Kellern, in welchen die Metallvorräthe und sonstigen Werthobjecte aufbewahrt werden, Veränderungen vorgenommen werden müssen. Zu diesen Kellern führt eine einzige Thür, welche nur in Gegenwart des Genjors, des Hauptcaßiers und des Subgenjors, die je einen Schlüssel dazu besitzen, geöffnet werden kann. Zunächst kommt man an die Casse, welche bei jeder Verührung einer ungeweihten Hand ein Alarmzeichen gibt. Dann gelangt man in die Aufbewahrungskammer, die sogenannte Serre, in welcher sich alle deponirten Werthe und Werthpapiere, Gold- und Silberbarren, Edelsteine u. s. w. befinden, deren Verwahrung die Bank gegen eine halbjährige Abgabe von 1/2 Percent des Werthes garantiert. Der Herzog von Braunschweig z. B. pflegt, oder pflegte vielmehr, wenn er auf Reisen ging, seinen Diamantenschatz der Serre der französischen Bank anzuvertrauen. Aus dieser Serre erst gelangt man an die eiserne, mit äußerer künstlicher Schloßwerk versehenen Eingangstür, in die Keller selbst. Hat man sie geöffnet, so sieht man vor einer schmalen Wendeltreppe von 43 Stufen, welche in die Tiefe hinab führt. Diese Treppe ist wieder in gewissen Zwischenräumen mit drei eisernen Fallthüren mit je drei Schloßern gesperrt. Man kann dies ganze Treppenhaus voll Erde stampfen und so den Eingang beim Breinbrechen einer plötzlichen Gefahr ungemünzt erschweren. Die Keller selbst haben zusammen eine Länge von 420 Meter. Rechts und links stehen dicht neben einander hohe eiserne Kisten mit Deckeln, deren Bleiänder sich schnell zulöthen lassen. In diesen Kisten, an denen man mit einer Leiter hinaufsteigen muß, liegt der gemünzte und ungemünzte Metallvorrath der französischen Bank, je nach Millionen oder nach Metall- und Münzsorten geordnet.“

(Der Faschingssdienstag in Paris.) Aus Paris, 9. d. wird geschrieben: „Der Boeuf gras hat heute seinen dreitägigen Umzug vollendet. Das historische Programm, das ohnehin schon seit langer Zeit den Anforderungen der Gegenwart an den für derartige Umzüge erforderlichen Geschmack und Wig weit zurückgeblieben war, ist in traurigster Weise dieses Jahr verkürzt und entstellt worden. Der Champ mit dem alten Saturn als Wagenlenker und Frau Venus als Krone des Gebäudes hat einigen verformten, hohlwängigen Schärinnen à la Louis XV. Platz gemacht; die ehrwürdigen Druiden und stämmigen Victoren mit Keulen und Beilen sind in den Municipalgardisten aufgegangen, und statt des allerdings sehr fadencheinigen Schwarmes von Mousquetaires und Cavalieren, welche ehemals den Hofstaat des pierbeinigen Laureaten bildeten, saßen einige schlotterige Gestalten mit Zierköpfen, der Auswurf der Arche Noah, auf ihren steifen Mähren. Vor diesen Höhrerträgern ritt, o bittere Ironie! Galignani mit obligatem Hochzeitsfeier umher. Der ganze Zug trug das Gepräge der trostlosen Langweile und des permanenten Regenjamers, unterbrochen durch einige Banner, auf denen der materielle Fortschritt in Form einiger industrieller Reclamen paradierte.“

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Buchdruckerei von S. Goldscheider.

im Anbau
Aufmaß:
mehr à 51
das höher.
fl.
t t e r u n g
mmer um

864.
10, banater
loco Raab
5.45 netto
3.30 netto
48—51pf.

hem
neh-
nicht
rau-
lieu-
trch-
diese
Chre
nam
ngem
Spi-
von
bis zur
über ha
deren
einem e
getomm
man:
Zienbu
bei Pa
papier
die wde
unmögl
nastal,
kommen
gen mit
mit Cr
Reihe
dig mit
jus gl
lich ver
degly k
bedingte
Tod de
wärts
über es
neral a
fer Sa
drien, d
trains
No
bei der
seine
Jubel
Genera
Truppe
die Sta
sprache
und Bü
Tretet
efficiere
stellen
schiden
gen zu
Guch an
Guch ha
kann, so
bezeichn
Gurer G
mit Guch
U
geschrie
cip bei
der W
wagen
burg
sic ang
ein Da
— thur
der 60
Bürger
Wohru
tualien
man d
Herabr
die Wi
von B
Genera
mit de
sandt.
burg
polizeil
sehen,
schichte
Zukunft
da die
ein Cr
P
erlassen
E
liegt de
aus zur
Defosia
so heril
jene Si
Regime
Augenbr
überfahr
ber. A
an.
durch d
Chrenta
und Ca
tungen
Erst in
schen U